

# dza aktuell

Heft 01/2025

Herausgeber:

Deutsches Zentrum für Altersfragen

## **Zauber der Kultur**

Zum Tod von Hans-Joachim von  
Kondratowitz

## **Enchantment of Culture**

On the Death of Hans-Joachim von  
Kondratowitz

Clemens Tesch-Römer



## Inhalt

<b>Zauber der Kultur: Zum Tod von Hans-Joachim von Kondratowitz .....</b>	<b>5</b>
Von Steglitz über Saarbrücken und München zurück nach Berlin in die große weite Welt .	5
Vom Altwerden in der Geschichte zum Humanismus in der Gerontologie .....	6
Altern in historischer Perspektive .....	6
Altern im Kulturvergleich.....	7
Medizinsoziologie und Soziologie der Pflege.....	8
Alterssozialberichterstattung .....	9
Theoretische Beiträge zur Gerontologie .....	10
Ein liebenswürdiger Menschenfreund voll sanfter Ironie .....	11
Würdigung .....	12
<b>Enchantment of Culture: On the Death of Hans-Joachim von Kondratowitz.....</b>	<b>14</b>
From Steglitz via Saarbrücken and Munich back to Berlin into the big wide world.....	14
From ageing in history to humanism in gerontology .....	15
Ageing in historical perspective .....	15
Ageing in cultural comparison.....	16
Medical sociology and sociology of care.....	17
Theoretical contributions to gerontology .....	18
An amiable humanist full of gentle irony.....	19
Résumé .....	20
<b>Literaturliste/Reference List .....</b>	<b>22</b>



## Zauber der Kultur: Zum Tod von Hans-Joachim von Kondratowitz

Hans-Joachim von Kondratowitz ist am 19. November 2024 gestorben. Er hat die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Alternsforschung geprägt, indem er die Geschichtlichkeit von Alter und Altern in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt hat. Die Bedeutung von geteilten Wissensbeständen und Werten einer Gesellschaft – ihre Kultur – spielte eine zentrale Rolle in seinem

Denken. Auch als Person war Interesse an der Kultur wesentlich für ihn, ja war Kern seiner Persönlichkeit. Ein Leben ohne Musik, Oper, Theater und Film war undenkbar. Mit seiner Zugewandtheit und seinem Charme hat Hans-Joachim viele Menschen bezaubert. Sein Tod ist ein großer Verlust. Versuchen wir, uns zu erinnern, wer er war und was er in seinen Werken geschaffen hat.

### ***Von Steglitz über Saarbrücken und München zurück nach Berlin in die große weite Welt***

Hans-Joachim von Kondratowitz wurde am 1. Juni 1945 in Berlin-Grunewald geboren. Die Familie zog nach Steglitz, wo er von 1951 bis 1958 die Grundschule besuchte. Danach ging er von 1959 bis 1966 auf das Humanistische Arndt-Gymnasium in Berlin-Dahlem. Nach dem Abitur studierte er an der Freien Universität Berlin von 1966 bis 1970 Politische Wissenschaft, Soziologie und Geschichte. Das Thema seiner Diplomarbeit lautete „Das Problem des Wandels von Organisationen unter dem Aspekt der System-Umwelt-Relation in der modernen Organisationstheorie“ [1]. Im Anschluss an das Studium erhielt er ein Stipendium des DAAD für einen Aufenthalt an der Washington University in St. Louis (MO) (1970-1971). Von 1971 bis 1973 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Krisenverhalten moderner Regierungsbürokratien“ an der Universität Saarbrücken tätig. Nach diesem Aufenthalt erhielt er ein Promotionsstipendium (1973-1974). Von 1974 bis 1981 war er Assistent am Lehrstuhl für Soziologie der Technischen Universität München. Im Jahr 1977 promovierte er dort zum Thema „Produktivkraft Organisation: soziologische Aspekte von Organisation und Leitung in wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Praxis der DDR“ [3].

Zum Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA) kam Hans-Joachim von Kondratowitz

im Jahr 1981. Dort verbrachte er, vom 1. April 1981 bis zum 1. Juni 2010, den größten Teil seiner beruflichen Laufbahn. Von Beginn seiner Tätigkeit am DZA an schuf er Beiträge, die für das Profil des DZA zentral waren – zur geschichtlichen und kulturellen Analyse von Alter und Altern, zum Thema Pflege, zur Sozialberichterstattung und zur Anwendung gerontologischen Wissens in der Praxis sowie zu theoretischen Konzepten der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Gerontologie. Von 1997 bis 1999 hatte er die Vertretungsprofessur für Soziale Gerontologie an der Universität Kassel inne. Im Jahr 2000 habilitierte er sich an der Freien Universität Berlin im Fach Soziologie mit der Schrift „Konjunkturen des Alters. Die Ausdifferenzierung der Konstruktion des ‚höheren Lebensalters‘ zu einem sozialpolitischen Problem“ [73] und wurde zum Privatdozenten ernannt. Zwischen 2014 und 2020 lehrte er an der Universität Vechta. Er engagierte er sich über lange Jahre in der Sektion für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (European Behavioural and Social Science Research Section, EBSSRS) der International Association of Gerontology and Geriatrics, European Region (IAGG-ER). Dem Deutschen Zentrum für Altersfragen blieb Hans-Joachim von Kondratowitz nach seiner Pensionierung als Senior Consultant verbunden.

### ***Vom Altwerden in der Geschichte zum Humanismus in der Gerontologie***

Alter und Kultur ist das Schlüsselthema des Werks von Hans-Joachim von Kondratowitz, und dieses Thema hält die Bereiche seines Schaffens zusammen. Der Begriff Kultur umfasst dabei die Gesamtheit der Überzeugungen, Werte, Praktiken und Symbole, die für Mitglieder einer Gesellschaft oder einer sozialen Gruppe prägend sind. Die Kultur einer Gesellschaft, so die Grundannahme, bestimmt nicht nur den Status älterer Menschen, sondern beeinflusst auch Prozesse des Älterwerdens. In jedem der fünf Bereiche, zu denen er Beiträge geleistet hat, taucht das Thema Kultur als konzeptuelle Klammer auf: Altern in historischer Perspektive, Altern im Kultur- und Wohlfahrtsstaatsvergleich, Medizinsoziologie und Soziologie der Pflege, Alterssozialberichterstattung sowie theoretische Beiträge zur Gerontologie. Es ist der Zauber der Kultur, der die Werke von Hans-Joachim von Kondratowitz prägt.

#### *Altern in historischer Perspektive*

Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit am DZA wandte sich Hans-Joachim von Kondratowitz der historischen Analyse des Alterns zu. Zwei Grundannahmen dominierten in den 1970er und 1980er Jahren die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie. Zum einen war dies die Überzeugung der Psychologie, dass Altern ein Prozess sei, der auf universellen Mechanismen beruhe. Die phänotypische Vielfalt des Alterns sei auf das differentielle Zusammenwirken dieser universellen Mechanismen zurückzuführen. Dieser stark von den Naturwissenschaften beeinflussten Position stand die soziologische Modernisierungstheorie entgegen, die postulierte, dass gesellschaftliche Modernisierungs- und Rationalisierungsprozesse Alter und Altern formen. Ein prominentes Beispiel dafür ist die Einführung von Altersgrenzen in der Sozialpolitik. Diese Altersgrenzen beruhen auf Erfordernissen von Wirtschaft und Sozialversicherungssystem und konstituieren am Ende des Lebenslaufs den Abschnitt des wohlverdienten Ruhestands. Die damit verbundenen Ab- und

Ausgrenzungstendenzen führen zu einer fast unvermeidlichen Geringschätzung der Lebensphase Alter. Beide Positionen ähneln sich in der Annahme, dass unveränderliche Mechanismen auf Alter und Altern einwirken.

Aus kulturgeschichtlicher Perspektive hat Hans-Joachim von Kondratowitz beide Positionen kritisiert. Bereits 1982 organisierte er gemeinsam mit Christoph Conrad einen Workshop zum Thema „Gerontologie und Sozialgeschichte“ [10]. Hier zeigt sich auch eine seiner großen Fähigkeiten: Menschen unterschiedlicher disziplinärer und theoretischer Herkunft zusammenzubringen, um den Diskurs über Alter und Altern zu führen. Und zugleich zeigt sich hier sein Zugriff auf das Thema Alter und Altern aus der Perspektive der Geschichts- und Kulturwissenschaften. Während in den meisten Beiträgen des aus dem Workshop hervorgegangenen Sammelbandes [10] die Bedeutung gesellschaftlicher Institutionen und staatlicher Interventionen thematisiert wird, werden in Kondratowitz' Beitrag die sich wandelnden Wissensbestände und Überzeugungen zu Altersgrenzen analysiert, die sich in deutschsprachigen Enzyklopädien finden, welche zwischen 1721 und 1914 veröffentlicht wurden. In diesen Enzyklopädien, so das Argument, verbinden sich „popularisierte Wissenschaftsentwicklungen mit bereits vertrauten alltäglichen Konzeptionen der Lebensführung“ [15, S. 385]. Während im 18. Jahrhundert ein klassifikatorisches System der Beschreibung von distinkt abgegrenzten Lebensaltern im Vordergrund stand, setzte sich im 19. Jahrhundert allmählich der Gedanke einer zeitlich strukturierten Entwicklung durch, mit der Konsequenz, dass Altersgrenzen als flexibel aufzufassen seien. Bedeutsam für die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie ist dabei die Erkenntnis, dass gesellschaftlich geteilte Überzeugungen nicht zwangsläufig durch gesellschaftliche Modernisierungsprozesse geprägt sind, sondern eigenständige Entwicklungen durchlaufen.

Konsequenterweise stand die Kulturgeschichte des Alterns im Mittelpunkt, als Hans-Joachim von Kondratowitz im Jahr 1992 mit Christoph Conrad einen Folge-workshop organisierte [46]. Auch die Tagungen der internationalen Arbeitsgruppe Cultural Gerontology hatten das Ziel, eine kulturwissenschaftliche Analyse des Alterns zu leisten [69]. Kulturen des Alterns, also „kollektive Repräsentationen, Mentalitäten, Normen, Wahrnehmungen und Sinngestaltungen“ [45, S. 1] seien als wirkmächtige Realitäten zu denken. Den Wandel dieser Realitäten im historischen Prozess stellte er in seiner Habilitation als „Konjunkturen des Alters“ in den Mittelpunkt [73]. Das Hauptargument lässt sich dem Untertitel der Arbeit entnehmen: Alter als sozialpolitisches Problem zu sehen, ist nicht das Resultat einer zwangsläufigen, sozialhistorisch notwendigen Gesellschaftsentwicklung, sondern ist Ergebnis kultureller Prozesse, die Konjunkturen ansteigender und abschwächender Wertschätzungen des Alters mit sich bringen. Oder noch stärker formuliert: Kultur kann nicht nur als Begleiterscheinung, sondern auch als Treiber gesellschaftlichen Wandels gesehen werden. Das höhere Lebensalter als problematische Lebensphase zu thematisieren ist Ausdruck einer kulturellen, kollektiven Repräsentation. Diese Argumentation wird in seinen letzten Arbeiten dann diskursanalytisch untermauert [146]: Die Thematisierung des demografischen Wandels wird, so Kondratowitz, negativ aufgeladen und mit Krisenszenarien beschrieben („Pflegelast“, „Vergreisung“), um auf diese Weise politischen Handlungsdruck zu erzeugen.

Interdisziplinarität war für ihn kein wohlfeiles Schlagwort. Er arbeitete mit Forschenden aus vielen Disziplinen der Sozial-, Kultur- und Geschichtswissenschaften zusammen, und es ging ihm darum, dass seine Arbeiten die Standards der Nachbarwissenschaft erfüllten und dort Anerkennung fanden. Das ihm dies gelungen ist, bezeugen eine Reihe von Publikationen in fachhistorischen Zeitschriften und Standardwerken [35, 41, 43, 74, 115]. Auf der Basis dieser Interdisziplinarität hat er auch der sozialwissenschaftlichen

Gerontologie den Spiegel vorgehalten und gerade in einer seiner letzten Publikationen die Geschichtlichkeit von Alter und Altern herausgearbeitet [146].

#### *Altern im Kulturvergleich*

Kultur als Konzept ist prominenter Bestandteil der komparativen Forschung in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Kulturvergleichende Altersforschung hat das Ziel, die Bedeutung von kollektiven Repräsentationen und geteilten Werten für Alternsprozesse aufzuzeigen. Kein Wunder, dass Hans-Joachim von Kondratowitz eine zentrale Rolle in dem europäischen Projekt „Old Age and Autonomy: The Role of Service Systems and Intergenerational Solidarity“ (OASIS) spielte. Dieses gemeinsam mit Kolleg\*innen aus Israel, Norwegen, England und Spanien im IV. Europäischen Forschungsrahmenprogramm eingeworbene Projekt thematisierte die gegenseitigen Hilfe- und Unterstützungsbeziehungen zwischen älteren und jüngeren Familienmitgliedern in kultur- und gesellschaftsvergleichender Perspektive. Hans-Joachim von Kondratowitz ermöglichte nicht nur die Beteiligung des DZA an Antrag und Durchführung dieser Studie, sondern gab auch entscheidende theoretische Impulse zur empirischen Analyse der Frage, ob und wie wohlfahrtsstaatliche Unterstützung den Austausch zwischen den Generationen formt. In komparativer Perspektive betonte er die Bedeutung der Kultur [102]: Während ein strukturalistischer Ansatz davon ausgeht, dass gesellschaftliche Strukturen in unterschiedlichen Ländern in ähnlicher Weise auf Individuen wirken, geht die kulturalistische These davon aus, dass Kultur die Wirkung gesellschaftlicher Strukturen modifiziert und daher zu länderspezifischen Besonderheiten führt. Dementsprechend blieb er nicht bei den herkömmlichen Wohlfahrtsstaatsmodellen stehen, sondern berücksichtigte sowohl sozialstrukturelle als auch kulturelle Indikatoren beim Vergleich der fünf OASIS-Länder (Israel, England, Norwegen, Deutschland und Spanien). Auf der Basis seiner theoretischen Überlegungen wurden Analysen

durchgeführt, die zeigen, dass die Solidarität zwischen den Generationen nicht leidet, wenn der Wohlfahrtsstaat stark ist, sondern dass sich die Form intergenerationaler Solidarität ändert [116]: Leisten Pflegedienste tatkräftige Unterstützung bei der täglichen Pflege, so erlaubt dies den alten und jungen Mitgliedern der Familiengenerationen, gemeinsame Aktivitäten durchzuführen. Das ermöglicht es auch, innerfamiliäre Ambivalenzen zu bewältigen, die auftreten, wenn Hilfe- und Pflegebedarf die Autonomie älterer Familienmitglieder bedrohen und die früheren Beziehungsverhältnisse zwischen erwachsenen Kindern und alten Eltern verändern.

Das Opus Magnum seiner späten Jahre ist das Buch „Aging in the Mediterranean“ [139], das Hans-Joachim von Kondratowitz gemeinsam mit Joseph Troisi herausgegeben hat. Der Mittelmeerraum umfasst nicht nur die nördlichen europäischen, sondern auch die südlichen nordafrikanischen Anrainerstaaten mit ihren ganz unterschiedlichen, aber auch miteinander verwobenen Geschichten. Der Vergleich so unterschiedlicher Kulturen birgt theoretische und methodische Herausforderungen, da wohlfahrtsstaatliche Typologien hier nicht einfach anwendbar sind, zu unterschiedlich sind die Formen des demografischen Wandels und der darauf bezogenen alterssozialpolitischen Regelungen (bzw. des Fehlens dieser Regelungen). Daher plädiert Kondratowitz dafür, neben der nationalstaatlichen Ebene auch kleinere soziale Einheiten (wie Verwandtschafts- und Gemeinschaftssysteme) als zentrale Orientierungspunkte für die Analyse von Armut und Pflegemanagement im Alter im Mittelmeerraum zu berücksichtigen. Seine große Leistung war es, die komparative Perspektive zu erweitern, und den Blick von rein europäisch zentrierten Studien oder den schematischen Vergleichen zwischen „westlichen“ und „östlichen“ Weltkulturen hin

zu der komplexen Welt des Mittelmeerraums zu lenken. Gerade mit Blick auf dominante Theorien der Altersforschung, wie etwa der Modernisierungstheorie, die einen negativen Effekt gesellschaftlicher Modernisierung auf die Position älterer Menschen postuliert, ist die Betrachtung eines größeren Spektrums von Kulturen sehr heilsam. Zudem macht Kondratowitz darauf aufmerksam, dass für zukünftige Forschung zu klären ist, wie eine mikropolitische, kulturorientierte Perspektive mit dem Blick auf gesamtgesellschaftlichen Strukturen der Alterspolitik vereinbart werden kann [142].

### *Medizinsoziologie und Soziologie der Pflege*

Ist Altern eine Krankheit? In dem mit dieser Frage betitelten Aufsatz [120] führt Hans-Joachim von Kondratowitz den römischen Komödiendichter Terenz an, der in der Komödie „Phormio“ Alter und Krankheit gleichsetzt: „Senectus ipsa morbus“<sup>1</sup>. Diese Sentenz wurde in der Antike und im Mittelalter immer wieder zitiert. Die Gleichsetzung von Altern und Krankheit impliziert die Annahme, dass fortschreitendes Altern die Ursache von Erkrankungen sei. Die Gegenposition lautet, dass die Charakteristika des Alterns (etwa nachlassende körperliche und kognitive Leistungsfähigkeit) eine Folge von Erkrankungen seien. Geschichtlich, von der Antike bis zum Mittelalter, lassen sich daher zwei Kulturen in der medizinischen Beschreibung des Alters festmachen: „Altersschwäche“ als Vorstellung eines natürlichen Prozesses einerseits sowie „Greisenkrankheiten“ als Erkrankungen im Alter andererseits [35]. Dem entsprechen laut Kondratowitz zwei Typen der ärztlichen Behandlung alter Menschen: „Einerseits die Verabreichung von Mitteln, die gegen das Altern wirken sollen und damit letztlich auf Langlebigkeit zielen, und im Kontrast dazu andererseits die Ausgabe von Mitteln, mit denen die Gesundheit im Alter erhalten“ werden solle, ohne dies mit dem

<sup>1</sup> Das Altern selbst ist die Krankheit. Publius Terentius Afer: Phormio (4. Akt, 1. Szene). Bereits Seneca Lucius Annaeus (Seneca der Jüngere) hat eine ähnliche Aussage gemacht: Senectus enim insanabilis morbus est [Das Alter ist eine unheilbare Krankheit]. Und bereits Aristoteles hat über die

Beziehungen zwischen Altern und Krankheit geschrieben. In der „Entstehung der Tiere“ schreibt er: „Es ist ganz richtig, die Krankheit ein erworbenes (Greisen-)Alter, das Alter aber eine natürliche Krankheit zu nennen. Denn manche Krankheiten haben dieselben Wirkungen wie das Alter“.

Ziel der Lebensverlängerung zu verknüpfen [125, S. 69].

Diese von Hans-Joachim von Kondratowitz beschriebenen Auffassungen von Alter und Krankheit sind aber keineswegs Vergangenheit, sondern spiegeln sich im aktuellen Diskurs in der Altersmedizin und der Altersbiologie: Während sich die Geriatrie der Versorgung der Krankheiten im Alter widmet<sup>2</sup>, beschäftigt sich die Altersbiologie mit den Mechanismen des Alterns und der Frage, welche Interventionen Alternsprozesse verlangsamten, aufhalten oder sogar rückgängig machen können. Die moderne „Geroscience“ widmet sich dem „pursuit of healthspan over lifespan“<sup>3</sup>, was sowohl das Ziel der Morbiditätskompression innerhalb einer als endlich vorgestellten Lebensspanne als auch das Ziel einer möglichen Verlängerung der Lebensspanne insgesamt, und zwar in guter Gesundheit, umfassen kann. Bereits seit langem propagiert die Anti-Aging Bewegung diese Ziele, mit der Etablierung der Geroscience sind sie in den wissenschaftlichen Mainstream gelangt. Hans-Joachim von Kondratowitz nahm bereits vor 20 Jahren die Anti-Aging Bewegung in den Blick. Er teilte die wohlfeile Kritik an dieser Bewegung nicht, sondern konstatierte, dass es zu leichtfertig sei, „Anti-Aging lediglich als clevere Werbestrategie abzutun“, denn dieser Ansatz verkörpere den Wunsch, „eine über den gesamten Lebenslauf sich erstreckende Selbstkontrolle der alltäglichen Lebensführung zu erreichen und dabei auch den Einsatz technologischer und manipulativer Interventionen einzuplanen“ [101, S. 156]. Hans-Joachim von Kondratowitz wäre wahrscheinlich wenig davon überrascht, dass die Geroscience und ihre Proponenten eine neue Kultur des Alterns versprechen.

Skeptisch hinsichtlich der vollständigen Befreiung des Alters von Multimorbidität und Beeinträchtigungen sowie von Hilfe- und Pflegebedarf hat sich Hans-Joachim von

Kondratowitz mit Fragen der Pflegeversicherung auseinandergesetzt. Er legte Darstellungen der Entstehung der deutschen Pflegeversicherung für den europäischen Diskurs vor, und zwar auf Spanisch [61], Englisch [94] und Französisch [124]. In einem Beitrag zum Wandel der Leitbilder in der Pflege beschrieb er, wie sich die Kultur der Pflege über die Zeit gewandelt hat, von einer stark medizinisch orientierten Profession hin zu einem Arbeitsgebiet, das in einem ganzheitlichen Ansatz die individuellen Bedürfnisse und Lebenskontexte pflegebedürftiger Menschen berücksichtigt und dabei Selbstbestimmung, Teilhabe und Lebensqualität im Blick hat. Und schließlich leistete er auch ganz handfeste Unterstützung zur Vorbereitung der Pflegereform im Jahr 2008 [113]. Im Rahmen des „Runden Tische Pflege“ leitete er die Arbeitsgruppe zum Thema Entbürokratisierung. Ebenfalls im Rahmen des Runden Tische Pflege war die sogenannte Pflege-Charta erarbeitet worden, ein Katalog von Rechten hilfe- und pflegebedürftiger Menschen in Deutschland. Zum dann später verabschiedeten Pflege-Weiterentwicklungsgesetz gehörten unter anderem der Anspruch auf eine Pflegeberatung sowie die Schaffung von Pflegestützpunkten.

#### *Alterssozialberichterstattung*

Diese politikunterstützenden Arbeiten führen zu einem weiteren Tätigkeitsfeld von Hans-Joachim von Kondratowitz, das nicht ganz so prominent ins Auge sticht wie seine geschichtlichen Analysen des Alters, aber dennoch verdienen, hervorgehoben zu werden: zu seinen Beiträgen zur Alterssozialberichterstattung. Ein Paukenschlag war der zum ersten Weltaltenplan im Jahr 1982 veröffentlichte Bericht „Altwerden in Deutschland“, den eine Arbeitsgruppe am Deutschen Zentrum für Altersfragen erstellt hatte. Kondratowitz war nicht nur Mitglied dieser Herausgebergruppe, sondern fügte auch Kapitel zu den Themen Wandel der Altersposition in

<sup>2</sup> Siehe ein rezentes Handbuch [Bauer, J. M., Becker, C., Denking, M., & Wirth, R. (Eds.). (2024). Geriatrie. Das gesamte Spektrum der Altersmedizin für Klinik und Praxis. Kohlhammer] sowie ein verbandspolitisches Strategiepapier [Bundesverband

Geriatrie. (2022). Bundesweites Geriatriekonzept. Bundesverband Geriatrie].

<sup>3</sup> Olshansky, S. J., & Kirkland, J. L. (2024). Geroscience and Its Promise. *Cold Spring Harbor Perspectives in Medicine*, 14(8), a041725

der deutschen Gesellschaft sowie Wertewandel und Altersbilder bei – abermals Analysen zu der kulturellen Bedingtheit von Alter und Altern [7,8]. Auch zum zweiten Weltaltenplan, der 2002 in Madrid verabschiedet wurde, trug er als Koautor zu einer Expertise bei, die im Auftrag der Bundesregierung erstellt wurde [78].

Eine bedeutsame Frage der Alterssozialberichterstattung betrifft deren Wirkung auf Politik und Praxis. Die Frage, wie gerontologische Erkenntnisse die Praxis der Altenhilfe beeinflussen, versuchte Hans-Joachim von Kondratowitz in einer Reihe von Publikationen zu beantworten. Auf der Grundlage von Interviews mit Mitarbeitenden aus der kommunalen Sozialplanung, aus Landesministerien, Wohlfahrtsverbänden und lokalen Projekten konnte er zeigen, dass Wissenstransfer nicht als ein Prozess der Übertragung „wahrer“ Ergebnisse in die Praxis gesehen werden kann, sondern als selektive Nutzungen, die sich je nach Kontext und Eigeninteressen der Akteure recht erheblich voneinander unterscheiden können [18, 46]. Diese Befunde hat er dann zu grundsätzlichen Überlegungen einer Ausgestaltung sozialer Gerontologie als Praxisforschung ausgearbeitet, in der die unterschiedlichen Logiken der Wissenschaft und der Praxis miteinander versöhnt werden sollten [88]. Auch wenn man seinen Vorschlägen nicht folgen will, so zeigt die Arbeit doch das Interesse von Hans-Joachim von Kondratowitz an der gesellschaftlichen Gestaltbarkeit von Altersverläufen, die sich in Vergleichen zwischen unterschiedlichen Kulturen, etwa in Ost- und Westdeutschland oder zwischen europäischen Ländern, aufzeigen lassen [49].

#### *Theoretische Beiträge zur Gerontologie*

Wird es sich lohnen, die Werke von Hans-Joachim von Kondratowitz auch in Zukunft noch zu lesen? Wer an einem Institut arbeitet, zu dessen Aufgaben Politikberatung und -unterstützung gehören, legt bisweilen Arbeiten vor, die der Zeit geschuldet sind. Aber gerade seine theoretischen Arbeiten verdienen es nach wie vor, rezipiert zu werden. Beispiele hierfür sind seine

Veröffentlichungen zur Kulturanthropologie [30, 31, 63], zur Cultural Gerontology [89, 99] oder zum Wohlfahrtsstaatsvergleich [118, 132, 145]. In all diesen Publikationen verbindet er ganz unterschiedliche theoretische Positionen immer wieder mit dem zentralen Thema seines Lebenswerks: Die Bedeutung von Kultur für Alter und Altern, die Wirkmächtigkeit von Wahrnehmungen, Werthaltungen und Interpretationen für das Leben alter Menschen.

Ein Werk verdient es, besonders hervorgehoben zu werden: der Band „Valuing Older People: A Humanist Approach to Ageing“. Mit diesem Buch wird Hans-Joachim von Kondratowitz gewissermaßen selbst zu einem treibenden Faktor des Kulturwandels, denn Ziel des humanistischen Ansatzes ist es, eine angemessene Kultur für ein gutes Altern zu schaffen: ältere Menschen wertzuschätzen. „Die Wertschätzung älterer Menschen setzt voraus, dass man sie als Menschen und nicht als Andere begreift“ [126, S. 1]. In der Alternsforschung Tätige sollten ältere Menschen nicht als Objekte der Forschung, nicht als reine Untersuchungsgegenstände, nicht als grundlegend Andere behandeln. Folgt man diesen Grundsätzen, so wandelt sich der Forschungsprozess vom Vorgehen einer Studie, in der sich wissende Forschende mit unwissenden Untersuchungspersonen beschäftigen, hin zu einem Dialog zwischen gleichberechtigten Menschen. Eine humanistische Gerontologie stellt ältere Menschen und ihre Ziele in den Mittelpunkt und berücksichtigt die historischen, politischen und wirtschaftlichen Umstände, die die Verfolgung dieser Ziele ermöglichen oder einschränken. Altern wird dementsprechend als ein Prozess kontinuierlicher Aushandlungen gesehen, in denen es darum geht, die mit dem Alter sich verändernden Fähigkeiten mit einer kulturellen Wertschätzung des Alters in Einklang zu bringen. Dabei, so schreiben Hans-Joachim von Kondratowitz und Ricca Edmondson, müssen die Grundlagen dieser kontinuierlichen Aushandlung humanistische Werte sein. Es geht um ein Umdenken in der Gesellschaft: Weder als Last noch als

Ressource sollten alte Menschen gesehen werden. Ziel ist es, eine Kultur zu schaffen, in der das Alter als wertvolle Lebensphase

betrachtet und die Würde sowie die individuellen Bedürfnisse älterer Menschen respektiert werden.

### ***Ein liebenswürdiger Menschenfreund voll sanfter Ironie***

Die Tür hing voll mit Todesanzeigen von verstorbenen Angehörigen des deutschen Adels. In den Anzeigen fanden sich altertümliche Vornamen und Titel von Herzogen, Gräfinnen, Fürsten oder Prinzessinnen. Die vergilbten Zeitungsausschnitte hatten sich im Verlauf der Zeit nach vorn geneigt und raschelten leise, wenn man die Tür öffnete. Es war die Tür zu einem Büro am Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), die Tür zum Büro von Hans-Joachim von Kondratowitz. Sie lernte ich kennen, bevor ich ihn zum ersten Mal persönlich traf. Zugegeben, das war weniger eine Hommage an den Hochadel als an das hohe und höchste Alter, denn die meisten der dort erinnerten Menschen waren sehr alt geworden. Dennoch schaute ich diese zur Skulptur gewordene Tür entgeistert an. Was um alles in der Welt sollte ich, seit September 1998 Institutsleiter und mit dem Ziel angetreten, das DZA in ein empirisch arbeitendes Forschungsinstitut zu verwandeln, mit einem so wenig ernsthaften Kollegen anfangen?

Die Antwort lautet: Ich sollte in Hans-Joachim einen klugen Ratgeber und freundschaftlichen Wegbegleiter finden. Als ich ihn, einige Wochen nach meiner Ankunft am DZA, dann endlich kennenlernte, war ich beeindruckt von seinem geradezu enzyklopädischen Wissen, eingenommen von seiner Menschenfreundlichkeit, begeistert von seiner liebenswürdigen Ironie und beschämt wegen meiner überheblichen Fehleinschätzung. Am DZA erst wurde mir die Bedeutung seiner Arbeiten klar, auch wenn sein Stil, der bisweilen aus komplexen Sätzen, vielfältigen Abwägungen und vorweggenommenen Einwänden bestand, nicht immer ganz einfach zu lesen war (und ist). Und noch ein weiteres: Wie wäre die Transformation des DZA gelungen, ohne auf Hans-Joachims weltweite Vernetzung in der Altersforschung bauen zu können? Seine Beziehungen zu

Ariela Lowenstein, Svein Olav Daatland und Judith Phillips führten dazu, dass das DZA Teil des europäischen Projekts OASIS werden und das Feld der quantitativen Alterssozialforschung betreten konnte, eine Voraussetzung wiederum dafür, den Deutschen Alterssurvey an das DZA zu holen und das DZA erfolgreich zu einem empirisch arbeitenden Forschungsinstitut zu machen. Letztlich waren viele Personen an dieser Transformation beteiligt, doch an der „Tür des Kondratowitz“ begann sie.

Wie vernetzt man sich in der Wissenschaft? Für den Aufbau von Beziehungen sind persönliche Begegnungen notwendig. Dazu müssen Konferenzen und Workshops besucht oder organisiert werden, und das tat Hans-Joachim mit großer Begeisterung und ausdauerndem Elan. Schon die erste berühmte Konferenz zu seinem Lebensthema „Gerontologie und Sozialgeschichte“, gemeinsam durchgeführt mit Christoph Conrad im Jahr 1982, war eine internationale Arbeitstagung. Später dann kein Jahr ohne europäische Meetings und internationale Events. Großartig war die von ihm organisierte erste OASIS-Tagung in der Europäischen Akademie in Berlin, zu der wir internationale Größen wie Toni Antonucci, Vern Bengtson und Kurt Lüscher eingeladen hatten. Fuhr man mit Hans-Joachim zu einer Konferenz, so war man beeindruckt, wie viele Menschen auf ihn zukamen und ihm um den Hals fielen, strahlend und voll Freude, ihn zu sehen. Fruchtbar gemacht hat er diese Verbindungen nicht nur im Projekt OASIS, sondern auch in gemeinsamen Publikationen, etwa mit Ricca Edmondson zu den Grundlagen einer humanistischen Gerontologie oder mit Joseph Troisi zur Stellung älterer Menschen im mediterranen Raum.

Internationale Konferenzen finden weit weg von zu Hause statt, und in früheren Zeiten erlaubten die Regeln des öffentlichen Dienstes ausgedehnte Reisen im Anschluss an den offiziellen Teil. Hans-Joachim zögerte nie und bereiste das Land, in dem ein Kongress stattgefunden hatte, häufig auch die Nachbarländer. Kenntnisse über die besuchten Regionen brachte er mit und Anekdoten von seinen Erlebnissen. So brach er im Juli 2001 von einem IAGG-Kongress in Vancouver nach Alaska auf, wo er – so geht die Geschichte – mit ausgebreiteten Armen einen herannahenden Grizzly aufhielt. Ein fast unglaubliches Erlebnis, aber mir wurde es von ihm selbst erzählt. Im Taucheranzug habe ich ihn nie gesehen, aber dass er ein großer Taucher war, ist bezeugt. Und zu jeder Konferenz gehörten Besuche in Konzerthäusern, Opern und Museen. Unvergessen meine erste Reise mit ihm nach Freiburg, in der wir viel zu früh zum vereinbarten Treffpunkt eintrafen. Wir entschieden uns, die Zeit zu nutzen und ins Freiburger Münster zu gehen. Unvorbereitet wurde Hans-Joachim zum Cicero und führte Andreas Motel-Klingegebiet und mich durch den Innenraum: Zu jeder Statue, jedem Bild und jedem Fenster wusste er eine Geschichte zu erzählen.

Überhaupt war seine Liebe zur klassischen Musik, zu Oper, Theater und Film ein zentrales Wesen seiner Persönlichkeit. Er war

### **Würdigung**

Hans-Joachim von Kondratowicz war ein großer Außenseiter der institutionell etablierten sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Altersforschung in Deutschland. Spät habilitierte er sich, nie hatte er einen großen Lehrstuhl inne, und eine akademische Schule gründete er nicht. Die meisten seiner knapp 150 Publikationen erschienen auf Deutsch in Form von Kapiteln oder Büchern. Erst seit den 2000er Jahren publizierte er vermehrt auf Englisch, und diese internationalen Publikationen waren gewichtige Abhandlungen. Sein Beitrag zur sozialen Gerontologie ist bedeutsam und nicht zu unterschätzen: Er war zur Stelle, wenn neue Fragen in der

nicht nur in Berlin passionierter Stammgast in der Philharmonie und allen drei Opernhäusern, sondern reiste auch gern zu Festspielen und herausragenden Aufführungen im In- und Ausland. Während der Festspiele wohnte er nahe Salzburg in einer Hütte und wanderte zu den Aufführungen hinunter in die Stadt. Es war beeindruckend, dass er auch nach Jahren noch Details zu Konzerten und Operninszenierungen wusste, zu Sängerinnen, Dirigenten, Regisseurinnen und deren Interpretationen. Kultur, das war sein Leben.

Hans-Joachim, so liebenswürdig, umgänglich und offen er im Umgang mit Menschen war, konnte auch sehr eigen sein, wenn es genug war mit sozialer Interaktion. Kamen wir von einer intensiven Reise wieder am Flughafen Tegel an, dann verschwand er sofort. Kein „Auf Wiedersehen“, höchstens ein Winken, und weg war er. Er war ein diskreter und privater Mensch. Ich bin erstaunt, dass ich ihn einmal in seiner Wohnung in der Bleibtreustraße besuchen durfte, einem Palast mit über 300 Quadratmetern, den er sich nur leisten konnte, weil er Zimmer der Wohnung untervermietete, eins davon an einen reichen Japaner, der in Tokyo wohnte, sich nie blicken ließ und offensichtlich zufrieden damit war, zu wissen, dass er einen Platz im wilden Berlin hatte. Viel mehr weiß ich über den privaten Hans-Joachim aber nicht.

sozialen Gerontologie der Vernetzung bedurften, organisierte Workshops und Symposien und führte internationale Forschungsdebatten in die deutschsprachige Gerontologie ein. Er war umfassend belesen, weit über die Altersforschung hinaus. Mit seinen Beiträgen beeinflusste er gleichaltrige und jüngere Weggefährten in seinem ausgedehnten nationalen und internationalen Netzwerk.

Hans-Joachim von Kondratowicz starb am 19. November 2024 im Alter von 79 Jahren an seinem letzten Wohnort in Berlin-Wilmersdorf. Mit ihm hat die Altersforschung einen originellen Denker verloren, einen

kritischen Gerontologen, der die kulturelle und geschichtliche Bedingtheit des Altwerdens und Altseins in den Mittelpunkt seines Werkes gestellt hat. Erst in der Rückschau erkennen wir oft, wie prägend ein Mensch für die eigene akademische Entwicklung war. Hans-Joachim verdanke ich mehr als

ich ihm während seines Lebens gesagt habe. Er hat mir den Zauber der Kultur vorgelebt, in der Forschung, aber auch im Leben. Ich verliere einen Kollegen und Freund, mit dem ich – bis zuletzt zwischen Du und Sie wechselnd – in ironischer Distanz tief verbunden war.

Clemens Tesch-Römer, Januar 2025

*Christoph Conrad gab mir kluge Hinweise und wertvolle Informationen. Er versteht und teilt meinen Enthusiasmus nicht nur für die Werke von Hans-Joachim von Kondratowitz, sondern auch für seine Persönlichkeit. Herzlichen Dank! Sehr hilfreich waren die Kommentare von Heribert Engstler, Frank Berner, Ralf Lottmann, Andreas Motel-Klingebiel, Corinna Haas, Jürgen Wolf, Susanne Wurm und Peter Zeman. Danken möchte ich Corinna Haas für die hervorragende bibliothekarische Unterstützung.*

## Enchantment of Culture: On the Death of Hans-Joachim von Kondratowitz

Hans-Joachim von Kondratowitz died on 19 November 2024. He shaped Social Gerontology by placing the historicity of age and ageing at the centre of his work. The importance of a society's shared knowledge and values – its culture – played a central role in his thinking. An interest in culture was

also essential to him as a person, indeed it was the core of his personality. A life without music, opera, theatre and film was unthinkable. Hans-Joachim enchanted many people with his affection and charm. His death is a great loss. Let us try to remember who he was and what he created in his works.

### *From Steglitz via Saarbrücken and Munich back to Berlin into the big wide world*

Hans-Joachim von Kondratowitz was born on 1 June 1945 in Berlin-Grunewald. The family moved to Steglitz, where he attended primary school from 1951 to 1958. He then went to the Humanistic Arndt-Gymnasium in Berlin-Dahlem from 1959 to 1966. After graduating from high school, he studied political science, sociology and history at the Freie Universität Berlin from 1966 to 1970. The topic of his diploma thesis was 'The problem of organisational change from the perspective of the system-environment relationship in modern organisational theory' [1]. Following his studies, he received a DAAD scholarship for a stay at Washington University in St. Louis (MO) (1970-1971). From 1971 to 1973, he worked as a research assistant in the project 'Crisis Behaviour of Modern Government Bureaucracies' at the University of Saarbrücken. After this stay, Hans-Joachim received a doctoral scholarship (1973-1974). From 1974 to 1981 he was an assistant at the Chair of Sociology at the Technical University of Munich. In 1977, he completed his doctorate there with a thesis on 'The productive power of organisation: sociological aspects of organisation and management in scientific and social practice in the GDR' [3].

Hans-Joachim von Kondratowitz joined the German Centre of Gerontology (DZA) in 1981, where he spent most of his professional career from 1 April 1981 to 1 June 2010. From the beginning of his work at the DZA, he made central contributions to the profile of the DZA on the historical and cultural analysis of age and ageing, on the topic of care, on social reporting and on the application of gerontological knowledge in practice as well as on theoretical concepts of social and behavioural gerontology. From 1997 to 1999, he held the deputy professorship for Social Gerontology at the University of Kassel. In 2000, he completed his habilitation in sociology at the Free University of Berlin with the publication 'Konjunkturen des Alters. Die Ausdifferenzierung der Konstruktion des 'höheren Lebensalters' zu einem sozialpolitischen Problem' [73] and was appointed a private lecturer. Between 2014 and 2020, he taught social gerontology at the University of Vechta. In the European context, he was involved for many years in the European Behavioural and Social Science Research Section (EBSSRS) of the International Association of Gerontology and Geriatrics, European Region (IAGG-ER). He remained associated with the German Centre on Aging as a Senior Consultant after his retirement.

### ***From ageing in history to humanism in gerontology***

'Age and culture' is the key theme of Hans-Joachim von Kondratowitz's work, and this theme holds the areas of his work together. The term culture encompasses beliefs, values, practices and symbols that characterise members of a society or social group. The basic assumption is that the culture of a society not only determines the status of older people, but also influences the processes of ageing. The topic of culture appears as a conceptual bracket in each of the five areas to which he has contributed: Ageing in historical perspective, ageing in cultural and welfare state comparison, medical sociology and sociology of care, social reporting on ageing and theoretical contributions to gerontology. It is the enchantment of culture that characterises the works of Hans-Joachim von Kondratowitz.

#### *Ageing in historical perspective*

Right at the beginning of his time at the DZA, Hans-Joachim von Kondratowitz turned to the historical analysis of ageing. Two basic assumptions dominated social and behavioural gerontology in the 1970s and 1980s. The first was psychology's conviction that ageing was a process based on universal mechanisms. The phenotypic diversity of ageing was due to the differential interaction of these universal mechanisms. This position, which was strongly influenced by the natural sciences, was opposed by the sociological theory of modernisation, which postulated that social modernisation and rationalisation processes shape age and ageing. One prominent example is the introduction of age limits in social policy. These age limits are based on the requirements of the economy and the social security system. Retirement based on age limits constitute the period of old age at the end of the life course. The associated tendencies towards marginalisation and exclusion lead to an almost unavoidable disregard for the old age phase of life. Both positions are similar in the assumption that unchangeable mechanisms have an effect on age and ageing.

From a cultural-historical perspective, Hans-Joachim von Kondratowitz has criticised both positions. As early as 1982, together with Christoph Conrad, he organised a workshop on 'Gerontology and Social History' [10]. This also demonstrates one of his great skills: Bringing together people from different disciplinary and theoretical backgrounds to engage in discourse on age and ageing. His approach to the topic of age and ageing from the perspective of history and cultural studies is also evident here. While most of the contributions to the workshop-based anthology [10] focus on the significance of social institutions and state interventions, Kondratowitz's contribution analyses the changing bodies of knowledge and beliefs about age limits that can be found in German-language encyclopaedias published between 1721 and 1914. According to Kondratowitz's argument, these encyclopaedias combine 'popularised scientific developments with already familiar everyday concepts of lifestyle' [15, p. 385]. While in the 18th century a classificatory system of describing distinctly delineated ages was in the foreground, in the 19th century the idea of a temporally structured development gradually prevailed with the consequence that age limits were understood as flexible. What is significant for social and behavioural gerontology is the realisation that socially shared convictions are not necessarily shaped by social modernisation processes, but undergo independent developments.

Consequently, the cultural history of ageing took centre stage when Hans-Joachim von Kondratowitz and Christoph Conrad organised a follow-up workshop in 1992 [46]. The conferences of the international Cultural Gerontology working group also aimed to provide a cultural-scientific analysis of ageing [69]. Cultures of ageing, i.e. 'collective representations, mentalities, norms, perceptions and meanings' [45, p. 1] should be thought of as powerful realities. In his habilitation, he focussed on the change in these realities in the historical process as 'conjunctures of old age' [73]. The main argument

can be found in the subtitle of the work: Seeing old age as a socio-political problem is not the result of an inevitable, socio-historically necessary social development, but is the result of cultural processes that bring with them conjunctures of increasing and decreasing valuations of old age. Or to put it even more strongly: Culture can be seen not only as a concomitant phenomenon, but also as a driver of social change. Addressing old age as a problematic phase of life is an expression of a cultural, collective representation. This argument is then underpinned by discourse analysis in one of his last contributions [146]: According to Kondratowitz, the topic of demographic change is negatively charged and described with crisis scenarios ('burden of care', 'demographic catastrophe') in order to generate political pressure to act.

Interdisciplinarity was not just a catchphrase for Hans-Joachim von Kondratowitz. He collaborated with researchers from many disciplines in the social, cultural and historical sciences, and his aim was to ensure that his work met the standards of neighbouring disciplines and was recognised there. A series of publications in specialised historical journals and standard works [35, 41, 43, 74, 115] attest to his success in this endeavour. On the basis of this interdisciplinarity, he has also held up a mirror to social science gerontology and, in one of his last publications, emphasised the historicity of old age and ageing [146].

#### *Ageing in cultural comparison*

Culture as a concept is a prominent component of comparative research in the social and behavioural sciences. The aim of comparative cultural research on ageing is to demonstrate the significance of collective representations and shared values for ageing processes. It is no wonder that Hans-Joachim von Kondratowitz played a central role in the European project 'Old Age and Autonomy: The Role of Service Systems and Intergenerational Solidarity' (OASIS). This project, which was conducted jointly with colleagues from Israel, Norway, England and Spain under the IV European Research

Framework Programme, focused on the mutual help and support relationships between older and younger family members from a comparative cultural and societal perspective. Hans-Joachim von Kondratowitz not only made it possible for the DZA to participate in the application and realisation of this study, but also provided decisive theoretical impulses for the empirical analysis of the question of whether and how welfare state support shapes the exchange between the generations. From a comparative perspective, he emphasised the importance of culture [102]: While a structuralist approach assumes that social structures in different countries have a similar effect on individuals, the culturalist thesis assumes that culture modifies the effect of social structures and therefore leads to country-specific characteristics. Accordingly, he did not stop at the conventional welfare state models, but took both socio-structural and cultural indicators into account when comparing the five OASIS countries (Israel, England, Norway, Germany and Spain). On the basis of his theoretical considerations, analyses were carried out which show that solidarity between the generations does not suffer when the welfare state is strong, but that the form of intergenerational solidarity changes [116]: If care services provide energetic support with daily care, this allows the old and young members of the family generations to carry out joint activities. This also makes it possible to overcome intra-family ambivalences that arise when the need for help and care threatens the autonomy of older family members and changes the relationships between adult children and elderly parents.

The Opus Magnum of his later years is the book 'Aging in the Mediterranean' [139], which Hans-Joachim von Kondratowitz published together with Joseph Troisi. The Mediterranean region encompasses not only the Southern European but also the North African neighbouring states with their very different but also interwoven histories. The comparison of such different cultures harbours theoretical and methodological challenges, as welfare state typologies are not easily

applicable here, as the forms of demographic change and the related age-related social policy regulations (or lack thereof) are too different. Kondratowitz therefore argues that, in addition to national regulations, smaller social units (such as kinship and community systems) should be considered as central points of reference for analysing poverty and care management in old age in the Mediterranean region. His great achievement was to broaden the comparative perspective and to shift the focus from purely European-centred studies or schematic comparisons between 'Western' and 'Eastern' world cultures to the complex world of the Mediterranean region. Especially with regard to dominant theories of ageing research, such as modernisation theory, which postulates a negative effect of social modernisation on the position of older people, the consideration of a wider spectrum of cultures is very beneficial. Hans-Joachim brings an exciting topic to the forefront of gerontological research and draws attention to the need for future research to clarify how a micro-political, culture-orientated perspective can be reconciled with a view of the overall social structures of ageing policy [142].

#### *Medical sociology and sociology of care*

Is ageing a disease? In the essay [120] titled with this question, Hans-Joachim von Kondratowitz cites the Roman comic poet Terence, who equates age and illness in the comedy 'Phormio': 'Senectus ipsa morbus'<sup>4</sup>. This aphorism was quoted time and again in the Ancient World of Rome and the Middle Ages. The equation of ageing and illness implies the assumption that progressive ageing is the cause of illness. The opposite position

is that the characteristics of ageing (such as declining physical and cognitive performance) are a consequence of illness. Historically, from Antiquity to the Middle Ages, two cultures can therefore be identified in the medical description of old age: 'decrepitude' as the idea of a natural process on the one hand and 'old-age diseases' as diseases in old age on the other [35]. According to Kondratowitz, two types of medical treatment of old people correspond to this: 'On the one hand, the administration of drugs intended to counteract ageing and thus ultimately aim at longevity, and in contrast, on the other hand, the dispensing of drugs intended to maintain health in old age', without linking this to the goal of prolonging life [125, p. 69].

However, these views of age and disease described by Hans-Joachim von Kondratowitz are by no means a thing of the past, but are also reflected in the current discourse in geriatric medicine and gerobiology: while geriatrics is dedicated to the treatment of diseases in old age<sup>5</sup>, ageing biologists are concerned with the mechanisms of ageing and the question of which interventions can slow down, stop or even reverse ageing processes. Modern 'geroscience' is dedicated to the 'pursuit of healthspan over lifespan'<sup>6</sup>, which can encompass both the goal of morbidity compression within a life span that is presented as finite and the goal of a possible extension of the life span as a whole, in good health. The anti-ageing movement has been propagating these goals for a long time, and with the establishment of geroscience, these endeavours have entered the scientific mainstream. Hans-Joachim von Kondratowitz already focussed on the goals of the anti-ageing movement 20 years ago.

<sup>4</sup> Ageing itself is the disease. Publius Terentius Afer: Phormio (Act 4, Scene 1). Seneca Lucius Annaeus (Seneca the Younger) already made a similar statement: Senectus enim insanabilis morbus est [Old age is an incurable disease]. And Aristotle already wrote about the relationship between ageing and illness. In the 'Origin of Animals' he writes: 'It is quite right to call disease an acquired (old) age, but old age a natural disease. For some diseases have the same effects as old age'.

<sup>5</sup> See a recent handbook [Bauer, J. M., Becker, C., Denking, M., & Wirth, R. (Eds.). (2024). Geriatrie.

Das gesamte Spektrum der Altersmedizin für Klinik und Praxis. Geriatrics. The entire spectrum of geriatric medicine for clinic and practice. Kohlhammer] and an association policy strategy paper [Bundesverband Geriatrie. (2022). Bundesweites Geriatriekonzept. Nationwide geriatrics concept. Federal Geriatrics Association].

<sup>6</sup> Olshansky, S. J., & Kirkland, J. L. (2024). Geroscience and Its Promise. *Cold Spring Harbor Perspectives in Medicine*, 14(8), a041725

He did not share the cheap criticism of this movement, but stated that it was too easy to 'dismiss anti-ageing merely as a clever advertising strategy', because this approach embodied the desire 'to achieve a self-control of everyday living that extends over the entire course of life and also includes the use of technological and manipulative interventions' [101, p. 156]. Hans-Joachim von Kondratowitz would probably not be surprised that geroscience and its proponents promise a new culture of ageing.

Hans-Joachim von Kondratowitz was sceptical about the complete liberation of old age from multimorbidity and impairments as well as from the need for assistance and care. He presented descriptions of the development of German long-term care insurance for the European discourse in Spanish [61], English [94] and French [124]. In a contribution on the change in guiding principles in care, he described how the culture of care has changed over time, from a strongly medically orientated profession to a field of work that takes into account the individual needs and life contexts of people in need of care in a holistic approach, focusing on self-determination, participation and quality of life. And finally, as part of the 'Round Table Care', an initiative of the German Federal Government, he also provided very tangible support in preparation for the care reform in 2008 [113]. As part of the Round Table on Care, he chaired the working group on the topic of reducing bureaucracy. The so-called Care Charter, a catalogue of rights for people in need of help and care in Germany, was also drawn up as part of the Round Table on Care. The new, which was later passed, included the right to care counselling and the creation of care support centres.

### *Social reporting on old age*

This policy-supporting work leads to another area of Hans-Joachim von Kondratowitz's publications that is not quite as prominent as his historical analyses of old age, but nevertheless deserves to be highlighted: his contributions to social reporting on old age. The report 'Ageing in Germany', which was

published in 1982 as part of the first World Action Plan on Ageing and compiled by a working group at the German Centre of Gerontology, was ground-breaking. Kondratowitz was not only a member of this group of editors, but also added chapters on the changing position of old age in German society as well as changing values and images of old age – again analyses of the cultural conditionality of old age and ageing [7,8]. He also contributed to the second World Ageing Plan, which was adopted in Madrid in 2002, as co-author of an expert report commissioned by the Federal German Government [78].

One important question of social reporting on ageing concerns its impact on policy and practice. Hans-Joachim von Kondratowitz attempted to answer the question of how gerontological findings influence the practice of elderly care in a series of publications. On the basis of interviews with employees of municipal social planning departments, state ministries, welfare organisations and local projects, he was able to show that knowledge transfer cannot be seen as a process of transferring 'true' results into practice, but rather as selective uses that can differ quite considerably depending on the context and interests of the actors [18, 46]. Later on, he elaborated these findings into fundamental considerations on the organisation of social gerontology as practice-based research, in which the different logics of science and practice should be reconciled [88]. Even if one does not follow this suggestion, it shows Hans-Joachim von Kondratowitz's interest in the social moulding of ageing processes, which can be shown in comparisons between different cultures, for example in East and West Germany or between European countries [49].

### *Theoretical contributions to gerontology*

Will it still be worth reading the publications of Hans-Joachim von Kondratowitz in the future? Anyone who works at an institute whose tasks include policy counselling and support will produce reports that are in keeping with the times. But his theoretical work in

particular deserves to be read now and in the future. Examples of this are his publications on cultural anthropology [30, 31, 63], on cultural gerontology [89, 99] or on welfare state comparison [118, 132, 145]. In all of these publications, he repeatedly combines very different theoretical positions with the central theme of his life's work: the significance of culture for old age and ageing, the impact of perceptions, values and interpretations on the lives of older people.

One work deserves to be emphasised in particular: the volume 'Valuing Older People: A Humanist Approach to Ageing'. With this book, Hans-Joachim von Kondratowitz himself becomes a driving factor for cultural change, as the aim of the humanist approach is to create an appropriate culture for ageing well: valuing older people. 'Valuing older people presupposes that they are understood as human beings and not as others' [126, p. 1]. People working in ageing research should not treat older people as

### ***An amiable humanist full of gentle irony***

The door was hung with countless obituaries of deceased members of the German nobility. The adverts combined ancient first names with titles of baronesses, dukes, countesses, and princes. The yellowed newspaper cuttings had leaned forwards over time and rustled softly when the door was opened. It was the door to an office at the German Centre for Gerontology (DZA), the door to Hans-Joachim von Kondratowitz's office. I got to know the door to his office before I met him in person for the first time. Admittedly, this was less a homage to the high nobility than to old and very old age, as most of the people remembered there had grown very old. Nevertheless, I looked at this door, which had become a sculpture, in amazement. What on earth was I, head of the institute since September 1998 and with the aim of transforming the DZA into an empirical research institute, supposed to do with such a playful and flippant colleague?

The answer is: I was to find a wise counselor and friendly companion in Hans-Joachim.

objects of research, not as mere subjects of investigation, not as fundamentally different beings. Following these principles transforms the research process from a study in which knowledgeable researchers engage with ignorant subjects to a dialogue between equals. A humanistic gerontology places older people and their goals at the centre, as well as the historical, political and economic circumstances that enable or restrict the pursuit of these goals. Accordingly, ageing is seen as a process of continuous negotiation in which the aim is to harmonise the changing abilities with age with a cultural appreciation of old age. According to Hans-Joachim von Kondratowitz and Ricca Edmondson, the basis of this continuous negotiation must be humanistic values. It is about rethinking society: old people should be seen neither as a burden nor as a resource. The aim is to create a culture in which old age is seen as a valuable phase of life and the dignity of older people is respected.

When I finally got to know him a few weeks after my arrival at the DZA, I was impressed by his encyclopaedic knowledge, taken in by his philanthropy, delighted by his amiable irony and ashamed of my arrogant misjudgement. It was only at the DZA that I realised the importance of his work, even if his style, which sometimes consisted of complex sentences, multiple considerations and anticipated objections, was (and still is) not always easy to read. And one more thing: how would the transformation of the DZA have succeeded without being able to build on Hans-Joachim's worldwide network in ageing research? His relationships with Ariela Lowenstein, Svein Olav Daatland and Judith Phillips meant that the DZA was able to become part of the European OASIS project and enter the field of quantitative social research on ageing, a prerequisite for bringing the German Ageing Survey to the DZA and successfully turning the DZA into an empirical research institute. Ultimately, many

people were involved in this transformation, but it began at the 'Door of Kondratowitz'.

How do you network in science? Personal encounters are necessary to build relationships. This requires attending or organising conferences and workshops, which Hans-Joachim did with great enthusiasm and perseverance. Even the first famous conference on his lifelong topic of 'Gerontology and Social History', organised together with Christoph Conrad in 1982, was an international workshop. Later, there was never a year without European meetings and international events. The first OASIS conference he organised at the European Academy in Berlin, to which we invited international greats such as Toni Antonucci, Vern Bengtson and Kurt Lüscher, was fantastic. If you travelled with Hans-Joachim to a conference, you were impressed by how many people came up to him and threw their arms around his neck, beaming and full of joy to see him. He made these connections fruitful not only in the OASIS project, but also in joint publications, for example with Ricca Edmondson on the foundations of a humanistic gerontology or with Joseph Troisi on the position of older people in the Mediterranean region.

International conferences take place far away from home, and in earlier times, the rules of public service allowed for extensive travelling after the official part. Hans-Joachim never hesitated and travelled to the country where a congress had taken place, often also to neighbouring countries. He brought back knowledge of the regions he visited and anecdotes about his experiences. In July 2001, for example, he travelled from an IAGG congress in Vancouver to Alaska, where – so the story goes – he stopped an approaching grizzly with his arms outstretched. An almost unbelievable experience, but he told me about it himself. I never saw him in a diving suit, but there is

evidence that he was a great diver. And every conference included visits to concert halls, operas and museums. I'll never forget my first trip with him to Freiburg, where we arrived far too early for the agreed meeting point. We decided to make the most of the time and go to Freiburg Minster. Unprepared, Hans-Joachim became a cicerone and guided Andreas Motel-Klingebl and me through the interior: he knew a story to tell about every statue, every picture and every window of this Gothic cathedral.

His love of classical music, opera, theatre and film was at the core of him as a person. He was not only a passionate regular at the Berlin Philharmonic Orchestra and all three opera houses in Berlin, but also enjoyed travelling to festivals and outstanding performances at home and abroad. During the Salzburg festival, he lived in a hut near Salzburg and wandered down to the city for the performances. It was impressive that even years later he still knew details about concerts and opera productions, singers, conductors, directors and their interpretations. Culture was his life.

Hans-Joachim, as amiable and sociable as he was, could also be very particular when he had had enough of social interaction. When we arrived back at Tegel Airport after an intensive journey, he disappeared immediately. No 'goodbye', at most a wave, and he was gone. He was a discreet and private person. I am amazed that I was once allowed to visit him in his flat in Bleibtreustraße in Berlin Charlottenburg, a palace with over 300 square metres that he could afford only because he sublet rooms of the flat, one of them to a rich Japanese who lived in Tokyo, never showed his face and was obviously content to know that he had a place in wild Berlin. But I don't know much more about the private Hans-Joachim.

### *Résumé*

Hans-Joachim von Kondratowitz was a great outsider to the institutionally established social and behavioural science of ageing

research in Germany. He wrote his habilitation late in life, never held a major professorship and did not establish an academic

school. Most of his almost 150 publications appeared in German in the form of chapters or books. Only since the 2000s has he increasingly published in English, and these international publications were significant contributions. His contribution to social gerontology is significant and should not be underestimated. He was on hand when new questions in social gerontology required networking, organised workshops and symposia and introduced international research debates to German-speaking gerontology. He was well-read, far beyond the field of ageing research. His contributions influenced his peers and younger colleagues in his extensive national and international network.

Hans-Joachim von Kondratowitz died on 19 November 2024 at the age of 79 at his last residence in Berlin-Wilmersdorf. With his passing, the field of ageing research has lost an original thinker, a critical gerontologist who placed the cultural and historical conditionality of growing old and being old at the centre of his work. Only in retrospect do we often realise how formative a person was for our own academic development. I owe Hans-Joachim more than I was aware of during his lifetime. He exemplified the enchantment of culture to me, both in research and in life. I am losing a colleague and friend – alternating between the formal German “Sie” and the more intimate German “Du” until the end – with whom I was deeply connected in friendly irony.

Clemens Tesch-Römer, January 2025

*Christoph Conrad gave wise advice and valuable information. He understood and shared my enthusiasm not only for the works of Hans-Joachim von Kondratowitz, but also for his personality. Thank you so much! The comments by Heribert Engstler, Frank Berner, Ralf Lottmann, Andreas Motel-Klingebiel, Corinna Haas, Jürgen Wolf, Susanne Wurm und Peter Zeman were very helpful. I would like to thank Corinna Haas for her excellent librarian support.*

## Literaturliste/Reference List



Some notes on the present bibliography:

- Spelling of Hans-Joachim von Kondratowitz' name in the bibliography: Kondratowitz, H.-J. v. (i.e. 'K' as first letter, not 'v').
- Titles marked with an asterisk \* are listed on HJvK's ResearchGate page: <https://www.researchgate.net/profile/Hans-Joachim-Kondratowitz>
- Most of the works listed below are physically available in the library of the German Centre of Gerontology (DZA; see "Signatur"). Titles marked with the letter [n] are not available in the DZA library.
- The citation style is a mixture of Vancouver and APA style. Despite this inconsistency, all necessary bibliographic information is available.
- English titles are highlighted in grey

Anmerkungen zur vorliegenden Literaturliste:

- Schreibweise des Namens in Literaturliste und Zitationen: Kondratowitz, H.-J. v. (also „K“ als erster Buchstabe, nicht „v“).
- Mit einem Stern \* markierte Titel sind auf der ResearchGate Seite von HJvK gelistet: <https://www.researchgate.net/profile/Hans-Joachim-Kondratowitz>
- Die meisten der im folgenden gelisteten Arbeiten sind physisch in der Bibliothek des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) vorhanden. Die mit dem Buchstaben [n] gekennzeichneten Titel sind nicht in der DZA-Bibliothek vorhanden.
- Der Zitationsstil ist eine Mischung aus Vancouver- und APA-Style. Trotz dieser Uneinheitlichkeit sind alle notwendigen bibliographischen Angaben vorhanden.
- Englische Titel sind grau unterlegt.

1970

1. Kondratowitz, H.-J. v. (1970). *Das Problem des Wandels von Organisationen unter dem Aspekt der System-Umwelt-Relation in der modernen Organisationstheorie* (Diplomarbeit im Fach Politische Wissenschaften an der Freien Universität Berlin). [n]

1973

2. Kondratowitz, H.-J. v. (1973). *Krise und Organisation: Intra- und interorganisatorische Aspekte*. Forschungspapiere. Universität des Saarlandes. [n]

1977

3. Kondratowitz, H.-J. v. (1977). *Produktivkraft Organisation: soziologische Aspekte von Organisation und Leitung in wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Praxis der DDR* (Dissertation). München. \*[n]
4. Eberlein G., Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.) (1977). *Psychologie statt Soziologie? Zur Reduzierbarkeit sozialer Strukturen auf Verhalten*. Frankfurt/Main; New York: Campus. [n]

1979

5. Kondratowitz, H.-J. v. (1979). Ästhetisierung als Lebensform? In J. Matthes (Hrsg.). *Sozialer Wandel in Westeuropa. Verhandlungen des 19. Deutschen Soziologentages - Berlin 1979*. (pp. 874-883). Frankfurt: Campus. \*[n]

1980

6. von Kondratowitz, H. J. (1980). Unternehmerische Sozialbilanzen: Zu Ihrer Funktion und Bewertung in der Wachstumskrise. In T. Ellwein (Hrsg.), *Politikfeld-Analysen 1979: Wissenschaftlicher Kongreß der DV PW 1.-5. Oktober 1979 in der Universität Augsburg* (pp. 452-470). VS Verlag für Sozialwissenschaften. \*[n]

1982

7. Kondratowitz, H.-J. v. (1982). Zum historischen Wandel der Altersposition in der deutschen Gesellschaft. In: Arbeitsgruppe Fachbericht über Probleme des Alterns, Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), *Altwerden in der Bundesrepublik Deutschland (Band 1)*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 73-203). DZA-Signatur: 01b 0162
8. Kondratowitz, H.-J. v. & Schmidt R. (1982). Wertewandel und Alternsbilder. Thesen. In: Arbeitsgruppe Fachbericht über Probleme des Alterns, Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), *Altwerden in der Bundesrepublik Deutschland (Band 2)*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 885-898). DZA-Signatur: 01b 0162

1983

9. Conrad C., Iguiniz M., Kondratowitz, H.-J. v. (1983). Gérontologie et histoire sociale: vers une réflexion historique sur les problèmes de la vieillesse. *Gérontologie*, 1983(45):15-20. [n]
10. Conrad C, Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.). (1983). *Gerontologie und Sozialgeschichte. Wege zu einer historischen Betrachtung des Alters*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01c 0007  
<https://doi.org/10.60922/kanc-c495>
11. Conrad C, Kondratowitz, H.-J. v. (1983). Einleitung der Herausgeber. In Conrad C. & Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.). *Gerontologie und Sozialgeschichte. Wege zu einer historischen Betrachtung des Alters* (p. 1-10). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01c 0007  
<https://doi.org/10.60922/kanc-c495>

12. Conrad C, Kondratowitz, H.-J. v. (1983). Gerontologie und Sozialgeschichte. *Zeitschrift für Gerontologie*, 16(1):42-4. DZA-Zeitschriften.  
<https://doi.org/10.60922/kanc-c495>
13. Kondratowitz, H.-J. v. (1983). Soziales Ehrenamt und gesellschaftliche Rationalisierung. Historische Entwicklungslinien ehrenamtlicher sozialer Arbeit in Deutschland. In R. Schmidt (Hrsg.), *Ehrenamtliche Dienste in der Altenhilfe. Ein Reader*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 287-96). DZA-Signatur: 17z0035
14. Kondratowitz, H.-J. v. (1983) Ideologien des Ehrenamts. In R. Schmidt (Hrsg.), *Ehrenamtliche Dienste in der Altenhilfe. Ein Reader*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 79-97). DZA-Signatur: 17z0035
15. Kondratowitz, H.-J. v. (1983). Zum historischen Konstitutionsprozess von "Altersgrenzen". In C. Conrad & H.-J. v. Kondratowitz (Hrsg.), *Gerontologie und Sozialgeschichte. Wege zu einer historischen Betrachtung des Alters*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 379-411). DZA-Signatur: 01c 0007

1984

16. Behrend C, Dieck M, Kondratowitz, H.-J. v. (1984). Notes on the development of socio-gerontological research in the Federal Republic of Germany (FRG) and on selected findings and theories. In A. Amann (Ed.), *Social-gerontological research in European countries*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 113-159). DZA-Signatur: 01b 0201

1985

17. Conrad C, Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.). (1985). *Gerontologie und Sozialgeschichte. – Wege zu einer historischen Betrachtung des Alters* (2. überarbeitete Auflage). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01c 0007\*2
18. Kondratowitz, H.-J. v. (1985). Verwendungsdimensionen gerontologischen Wissens in der Praxis kommunaler Sozialpolitik. *Zeitschrift für Gerontologie*, 18(2): 65-71. DZA-Zeitschriften. \*
19. Kondratowitz, H.-J. v. (1985). Gerontologisches Wissen in Ämtern und Verbänden. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 132(12):276-278. DZA-Zeitschriften
20. Kondratowitz, H.-J. v. (1985) Jenseits der Erwerbszentrierung? Probleme der soziologischen und sozialpolitischen Standortbestimmung von Projekten nachberuflicher Arbeit. In M. Dieck (Hrsg.), *Freigesetzte Arbeitnehmer im 6. Lebensjahrzehnt - eine neue Ruhestandsgeneration?* Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 270-288). DZA-Signatur: 01g 0116
21. Kondratowitz, H.-J. v. (1985). Motivation als Staatsaufgabe. In F. Ortmann & J. Alber (Hrsg.) *Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, Selbsthilfe: Perspektiven "neuer" Sozialstaatlichkeit*. Kassel: Gesamthochschulbibliothek (p. 108-135). DZA-Signatur: 11g 0041

1986

22. Kondratowitz, H.-J. v., Schmidt R. (Hrsg.) (1986). Vorwärts zu den Anfängen! Wohlfahrtsverbandliche Altenarbeit im Spannungsfeld gerontologischer Zielvorstellungen und finanzieller Restriktion. In Wolfgang Gernert & Dietrich Thränhardt (Hrsg.), *Wohlfahrtsverbände zwischen Selbsthilfe und Sozialstaat*. Freiburg i. Br.: Lambertus (p. 54-68). DZA-Signatur: 15e 0044
23. Kondratowitz, H.-J. v. (1986). Review von Leopold Rosenmayr "Die späte Freiheit: Das Alter – Ein Stück bewusst gelebten Lebens". *Contemporary Sociology: A Journal of Reviews*, Vol. 15.

1987

24. Behrend C., Dieck M., Kondratowitz, H.-J. v. & Schmidt, R. (1987). Einleitung. Die ergraute Gesellschaft: Argumentationslinien in der nationalen und internationalen Diskussion. In DZA (Hrsg.), *Die ergraute Gesellschaft*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 1-18). DZA-Signatur: 01b 0239
25. Behrend C, Dieck M, Kondratowitz, H.-J. v., Schmidt R. (1987). Graue Gesellschaft – Rosa Zeiten. Zur Zukunft der Altenhilfe. In DZA (Hrsg.), *Die ergraute Gesellschaft*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 263-283). DZA-Signatur: 01b 0239
26. Kohli M, Kondratowitz, H.-J. v. (1987). Retirement in Germany: towards the construction of the 'citizen of the work society'. In K.S. Markides (Ed.), *Retirement in industrialized societies*. Chichester: Wiley (p. 131-66). DZA-Signatur: 01g 0173
27. Kondratowitz, H.-J. v. (1987) Leitbilder der Alterswahrnehmung im Nationalsozialismus. *Diakonie*, 13(6): 367-374. DZA-Zeitschriften.

1988

28. Behrend C, Dieck M, Kondratowitz, H.-J. v., Schmidt R. (1988) Expansion oder Bedeutungsverlust. Zur Zukunft der Altenhilfe in der Bundesrepublik. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 135(7/8):161-164. DZA-Zeitschriften
29. Göckenjan G, Kondratowitz, H.-J. v. (1988). Altern - Kampf um Deutungen und um Lebensformen. In G. Göckenjan & H.-J. v. Kondratowitz (Hrsg.), *Alter und Alltag*. Frankfurt/M.: Suhrkamp (p. 7-31).
30. Göckenjan G, Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.) (1988). *Alter und Alltag*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. DZA-Signatur: 01b 252
31. Kondratowitz, H.-J. v. (1988). Allen zur Last, niemandem zur Freude. Die institutionelle Prägung des Alternserlebens als historischer Prozeß. In G. Göckenjan & H.-J. v. Kondratowitz (Hrsg.), *Alter und Alltag*. Frankfurt/M.: Suhrkamp (p. 100-136).
32. Kondratowitz, H.-J. v. (1988) Das ungeliebte Heim – historische Gründe und neue Alternativen. In A. Kruse (Hrsg.), *Gerontologie*. München: Bayerischer Monatspiegel Verlagsgesellschaft (p. 427-65). DZA-Signatur: 01b 0241,2
33. von Kondratowitz, H. J. (1988). Zumindest organisatorisch erfaßt... Die Älteren in der DDR zwischen Veteranenpathos und Geborgenheitsbeschwörung. In Glaeßner, G. J. (Hrsg.), *Die DDR in der Ära Honecker: Politik – Kultur – Gesellschaft*. Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften (p. 514-528).

1989

34. Kondratowitz, H.-J. v. (1989). Körperbilder und Alterswahrnehmung. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 2(1/3): 81-86. DZA-Zeitschriften
35. Kondratowitz, H.-J. v. (1989). Die Medikalisierung des höheren Lebensalters. Kontinuität und Wandlungen vom ausgehenden 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert. In A. Labisch (Hrsg.), *Medizinische Deutungsmacht im sozialen Wandel des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts*. Bonn: Psychiatrie-Verlag (p. 207-222).
36. Kondratowitz, H.-J. v. (1989). Historische Forschung in der Gerontologie. Stand und Tendenzen. In H.-P. Tews (Hrsg.), *Stand und Zukunftsperspektiven der Gerontologie in der Bundesrepublik Deutschland*. Lübeck: Deutsche Gesellschaft für Gerontologie (p. 86-88). DZA-Signatur: 01b 0284
37. Kondratowitz, H.-J. v., Tews H-P. (1989). Sozialgerontologische Forschung: institutionelle Seite. In H.-P. Tews (Hrsg.), *Stand und Zukunftsperspektiven der Gerontologie in der Bundesrepublik Deutschland*. Lübeck: Deutsche Gesellschaft für Gerontologie (p. 88-91). DZA-Signatur: 01b 0284

1990

38. Kondratowitz, H.-J. v. (1990). Geschichte der Altenpflege. In Helmut Wallrafen-Dreisow (Hrsg.), *Ich bin Altenpfleger/in*. Hannover: Vincentz (p. 63-76). DZA-Signatur: 17z 0062
39. Kondratowitz, H.-J. v. (1990). Das Altersstift. In G. Göckenjahn (Hrsg.), *Recht auf ein gesichertes Alter?* Augsburg: Maro-Verlag (p. 143-157). DZA-Signatur: 01c 0021
40. Kondratowitz, H.-J. v. (1990). Sozialpolitik in Verlegenheit. Normative Unbestimmtheiten im gegenwärtigen Diskurs über das Alter. In C. Sachße & H.T. Engelhardt (Hrsg.), *Sicherheit und Freiheit*. Frankfurt/M.: Suhrkamp (p. 228-254). DZA-Signatur: 11i 0266
41. Kondratowitz, H.-J. v. (1990). Das Alter - eine Last. Die Geschichte einer Ausgrenzung, dargestellt an der institutionellen Versorgung des Alters 1880-1933. In Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), *Archiv für Sozialgeschichte (Band 30)*. Bonn: Dietz (p. 105-144). DZA-Signatur: 01c 0020

1991

42. Behrend C, Dieck M, Kondratowitz, H.-J. v. (1991). *Gerontologischer Wissensbedarf und Informationsnutzung bei der Transformation von DDR und BRD*. Protokoll einer Expertentagung des DZA im Oktober 1990 in Berlin. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01b 0286
43. Kondratowitz, H.-J. v. (1991) The medicalization of old age. Continuity and change in Germany from the late eighteenth to the early twentieth century. In Pelling, M., & Smith, R. M. (Eds.) *Life, death and the elderly: historical perspectives*. London: Routledge (p. 134-164). DZA-Signatur: 01c 0028

1992

44. Kondratowitz, H.-J. v. (1992). Utilization of gerontology on the local level. In International Association of Gerontology (Ed.), *Elderly at risk*. 29th Symposium of the European Behavioural and Social Science Research Section of the International Association of Gerontology (EBSSRS-IAG), Bratislava, August 24 to 28, 1992. Bratislava: International Association of Gerontology (p. 1-17). DZA-Signatur: 01b 0405

1993

45. Conrad C, Kondratowitz, H.-J. v. (1993). Repräsentationen des Alters vor und nach der Moderne. In Conrad, Christoph & Kondratowitz, Hans-Joachim von (Hrsg.), *Zur Kulturgeschichte des Alterns*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 1-16). DZA-Signatur: 01c 0024
46. Conrad C, Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.) (1993). *Zur Kulturgeschichte des Alterns/Toward a Cultural History of Aging*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01c 0024
47. Kondratowitz, H.-J. v. (1993). *Verwendung gerontologischen Wissens in der Kommune*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01g 0241
48. Kondratowitz, H.-J. v. (1993) Social strategy - diversification - immobilism. Three ways of using gerontological knowledge on the local level. In International Association of Gerontology (Eds.), *Papers presented at the XVth Congress of the International Association of Gerontology*. Hungarian Association of Gerontology (p. 1-8). DZA-Signatur: 01b 0404,4

1994

49. Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.) (1994). *Die gesellschaftliche Gestaltbarkeit von Altersverläufen*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01b 0333  
<https://doi.org/10.60922/ys28-6r29>

50. Kondratowitz, H.-J. v., (1994). Die zukünftige Dominanz prekärer "Normalitäten". In Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.), *Die gesellschaftliche Gestaltbarkeit von Altersverläufen*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 1-15). DZA-Signatur: 01b 0333
- 1996
51. Kondratowitz, H.-J. v. (1996). "Greisenkrankheiten" und "Chronische Krankheiten". *Analyse der historischen Diskurse*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 03m 0136
52. Kondratowitz, H.-J. v. (1996). Determinants of the material situation of elderly in Germany. In DZA (Hrsg.), *Jahrbuch des DZA 1995: Beiträge zur sozialen Gerontologie und Alterssozialpolitik*. Weiden: eurotrans-Verlag (p.71-130). DZA-Signatur: 01e 0029
53. Kondratowitz, H.-J. v. (1996). Der Generationenvertrag und die Zukunft von Generationenpolitiken. In DZA (Hrsg.), *Jahrbuch des DZA 1995: Beiträge zur sozialen Gerontologie und Alterssozialpolitik*. Weiden: eurotrans-Verlag (p. 11-47). DZA-Signatur: 01e 0029
54. Kondratowitz, H.-J. v. (1996). Generationenvertrag und die Zukunft von Generationenpolitiken. In Leggewie C. (Hrsg.), *Generation ohne Eigenschaften?* Transit – Europäische Revue. Frankfurt am Main: Verlag Neue Kritik. [n]
- 1997
55. Kondratowitz, H.-J. v. (1997). Medizinische Definitionsmacht, Moralökonomie der Pflege und hybride Formen der Koproduzentenschaft. In U. Braun & R. Schmidt (Hrsg.), *Entwicklung einer lebensweltlichen Pflegekultur*. Regensburg: Transfer Verlag (p. 201-18). DZA-Signatur: 33m 0152
- 1998
56. Kondratowitz, H.-J. v. (1998). "Managed Care". Zur Aufnahme einer US-amerikanischen Debatte in der Bundesrepublik. In R. Schmidt & A. Thiele (Hrsg.), *Konturen der neuen Pflegelandschaft*. Regensburg: Transfer-Verlag (p. 85-96). DZA-Signatur: 17b 0365
57. Kondratowitz, H.-J. v. Vom gesellschaftlich "regulierten" über das "unbestimmte" zum "disponiblen" Alter. In Backes, G. M., & Clemens, W. (Hrsg.). *Altern und Gesellschaft. Gesellschaftliche Modernisierung durch Altersstrukturwandel*. Opladen: Leske u. Budrich (p. 61-81). DZA-Signatur: 01k 0373 \*
58. Kondratowitz, H.-J. v. (1998). Leben in der Ambivalenz. Erfahrungen und Perspektiven älterer jüdischer Migranten in Berlin. In S. Lindner-Ehrfurt & P. Schröder (Hrsg.), *Ende einer Wanderung? Alter und Migration*. Wiesbaden: Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Jugend, Familie und Gesundheit (p. 21-33). DZA-Signatur.
59. Kondratowitz, H.-J. v. (1998). Concepts of chronic disease and the new insurance for care in Germany. In DZA (Hrsg.), *Jahrbuch des DZA 1997: Beiträge zur sozialen Gerontologie und Alterssozialpolitik*. Regensburg: Transfer Verlag (p. 159-168). DZA-Signatur: 01e 0029\*97
- 1999
60. Kondratowitz, H.-J. v., Schmidt R. (Hrsg.) (1999). *Jahrbuch des DZA 1998: Sozialgerontologische Beiträge zur Neuorganisation und zu Perspektiven der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung im Alter*. Regensburg: Transfer-Verlag. DZA-Signatur: 01e 0029\*98
61. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). El seguro de asistencia a largo plazo en Alemania. In R. Moragas (Ed.), *El reto de la dependencia al envejecer*. Barcelona: Empresa Editorial Herder (p. 31-65). DZA-Signatur: 17b 0530

62. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). Paradigmenwechsel von der quantitativen zur qualitativen Sozialplanung? In Schmidt, Roland; Entzian, Hildegard; Giercke, Klaus-Ingo; Klie, Thomas (Hrsg.), *Die Versorgung pflegebedürftiger alter Menschen in der Kommune*. Frankfurt/M.: Mabuse-Verlag (p. 29-38). DZA-Signatur: 17b 0418
63. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). Sozialanthropologie. In Birgit Jansen, Fred Karl, Hartmut Radebold, Reinhard Schmitz-Scherzer (Hrsg.), *Soziale Gerontologie*. Weinheim: Beltz (p. 106-25). DZA-Signatur: 01b 0447
64. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). Die Ambivalenz der Regulierung. Qualitätssicherung und Konsumenteneinfluß in der amerikanischen Pflege-Diskussion. In H.-J. v. Kondratowitz & R. Schmidt (Hrsg.), *Jahrbuch des DZA 1998: Sozialgerontologische Beiträge zur Neuorganisation und zu Perspektiven der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung im Alter*. Regensburg: Transfer Verlag (p. 123-41). DZA-Signatur: 01e 0029\*98
65. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). "Chronische Krankheiten" als gesellschaftliche Konstruktion und der gegenwärtige Ort der Demenz. Umriß eines Forschungsprogramms. In H.-J. v. Kondratowitz & R. Schmidt (Hrsg.), *Jahrbuch des DZA 1998: Sozialgerontologische Beiträge zur Neuorganisation und zu Perspektiven der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung im Alter*. Regensburg: Transfer Verlag (p. 57-85). DZA-Signatur: 01e 0029\*98
66. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). Determinanten und Dynamiken der Verwendung sozialgerontologischen Wissens. *Informationsdienst Altersfragen*, 26(11/12): 12-14. DZA-Zeitschriften
67. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). Determinanten und Dynamiken der Verwendung sozialgerontologischen Wissens. In C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Gerontologie und Sozialpolitik*. Stuttgart: Kohlhammer (p. 219-233). DZA-Signatur: 01b 0500
68. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). 25 Jahre DZA - ein Rückblick. *Informationsdienst Altersfragen*, 26(11/12): 4-5. DZA-Zeitschriften
69. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). Cultural Gerontology. *Informationsdienst Altersfragen*, 26(9/10):2-4. DZA-Zeitschriften
70. Kondratowitz, H.-J. v. (1999). Weiterhin schwierige Verhältnisse oder: vom Nutzen und Nachteil der Historie für die Gerontologie. In Naegele, Gerhard, and Rudolf-M. Schütz (Hrsg.) *Soziale Gerontologie und Sozialpolitik für ältere Menschen: Gedenkschrift für Margret Dieck*. Opladen: Westdeutscher Verlag (p. 39-61). DZA-Signatur: 01b 0438 \*
71. Kondratowitz, H.-J. v., Schmitz-Scherzer R. (1999). Über den Alltag im Alter. In Birgit Jansen, Fred Karl, Hartmut Radebold, Reinhard Schmitz-Scherzer (Hrsg.), *Soziale Gerontologie*. Weinheim: Beltz (p. 490-503). DZA-Signatur: 01b 0447
72. Schmidt R, Kondratowitz, H.-J. v. (1999). Der Pflegemarkt und die Vermittlung von Angebot und Nachfrage. Einleitende Bemerkungen zur Neukonstitution der pflegerischen Versorgung für alte Menschen. In H.-J. v. Kondratowitz & R. Schmidt (Hrsg.), *Jahrbuch des DZA 1998: Sozialgerontologische Beiträge zur Neuorganisation und zu Perspektiven der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung im Alter*. Regensburg: Transfer Verlag (p. 3-13). DZA-Signatur: 01e 0029\*98
- 2000
73. Kondratowitz, H.-J. v. (2000). *Konjunkturen des Alters. Die Ausdifferenzierung der Konstruktion des "höheren Lebensalters" zu einem sozialpolitischen Problem*. Regensburg: Transfer-Verlag (Habilitation). DZA-Signatur: 01c 0039

74. Kondratowitz, H.-J. v. (2000). "Alter" und "Krankheit". Die Dynamik der Diskurse und der Wandel ihrer historischen Aushandlungsformen. In Josef Ehmer & Peter Gutschner (Hrsg.), *Das Alter im Spiel der Generationen*. Wien: Böhlau (p. 109-55). DZA-Signatur: 01c 0041
75. Kondratowitz, H.-J. v. (2000). Die Position der "Praxisforschung" im Wandel der Wissensdynamik. In Entzian, Hildegard, Giercke, Klaus Ingo, Klie, Thomas, Schmidt, Roland (Hrsg.) *Soziale Gerontologie*. Frankfurt/M.: Mabuse-Verlag (p. 215-27). DZA-Signatur: 17b 0440
76. Kondratowitz, H.-J. v. (2000). Korporatismus modern? Die Zukunft freier Wohlfahrts-pflege aus Sicht der Verbändeforschung. *Evangelische Impulse*, 22(1):13-7. DZA-Zeitschriften
77. Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v., Motel-Klingebiel A. (2000). *Sicherung der Solidarität der Generationen. Zusammenhalt der Generationen im Zeichen des demographischen Wandels unter besonderer Berücksichtigung der individuellen und familialen Faktoren und deren Spannungsverhältnisse zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung*. Expertise zur Vorbereitung des Weltaltensplans 2002. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01v 0148.  
Available from: [www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/37011/ssoar-2000-tesch-romer\\_et\\_al-Sicherung\\_der\\_Solidaritat\\_der\\_Generationen.pdf?sequence=1&isAllowed=y&Inkname=ssoar-2000-tesch-romer\\_et\\_al-Sicherung\\_der\\_Solidaritat\\_der\\_Generationen.pdf](http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/37011/ssoar-2000-tesch-romer_et_al-Sicherung_der_Solidaritat_der_Generationen.pdf?sequence=1&isAllowed=y&Inkname=ssoar-2000-tesch-romer_et_al-Sicherung_der_Solidaritat_der_Generationen.pdf)
78. Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v. (2000). Securing solidarity between generations. Intergenerational cohesion in the face of demographic change, with particular focus on individual and familial factors and their relation to societal development; preparatory expertise for the International Plan of Action on Ageing 2002. Berlin: German Centre of Gerontology. DZA-Signatur: 01v 0149  
Available from: [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/37008/ssoar-2000-tesch-romer\\_et\\_al-Securing\\_solidarity\\_between\\_generations\\_.pdf?sequence=1&isAllowed=y&Inkname=ssoar-2000-tesch-romer\\_et\\_al-Securing\\_solidarity\\_between\\_generations\\_.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/37008/ssoar-2000-tesch-romer_et_al-Securing_solidarity_between_generations_.pdf?sequence=1&isAllowed=y&Inkname=ssoar-2000-tesch-romer_et_al-Securing_solidarity_between_generations_.pdf)
79. Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v., Motel-Klingebiel A, Spangler D. (2000). OASIS - Old Age and Autonomy: The Role of Service Systems and Intergenerational Family Solidarity. Erhebungsdesign und Instrumente des deutschen Survey. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01d 0012. Available from: [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/37012/ssoar-2000-tesch-romer\\_et\\_al-OASIS\\_-\\_Old\\_Age\\_and\\_.pdf?sequence=1&isAllowed=y&Inkname=ssoar-2000-tesch-romer\\_et\\_al-OASIS\\_-\\_Old\\_Age\\_and\\_.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/37012/ssoar-2000-tesch-romer_et_al-OASIS_-_Old_Age_and_.pdf?sequence=1&isAllowed=y&Inkname=ssoar-2000-tesch-romer_et_al-OASIS_-_Old_Age_and_.pdf)
- 2001
80. Kondratowitz, H.-J. v. (2001). Personalbemessung in der Altenhilfe. *Informationsdienst Altersfragen*, 28(1/2):5-7. DZA-Zeitschriften.
81. Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v., Motel-Klingebiel A, Spangler D. (2001). *OASIS - Old Age and Autonomy: The role of systems and intergenerational family solidarity. Erhebungsdesign und Instrumente des deutschen Survey*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Signatur: 01d 0012
82. Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v., Motel-Klingebiel A. (2001). Quality of life in the context of intergenerational solidarity. In Svein Olaf Daatland & Katharina Herlofson (Eds.), *Ageing, intergenerational relations, care systems and quality of life*. Oslo: NOVA (p. 63-73). DZA-Signatur: 01k 0790

83. Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v. (2001). Sicherung der Solidarität der Generationen. In S. Pohlmann (Hrsg.), *Das Altern der Gesellschaft als globale Herausforderung*. Stuttgart: Kohlhammer (p. 264-300). DZA-Signatur: 01v 0151
84. Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v. (2001). Intergenerational cohesion. In BMFSFJ (Ed.), *The Ageing of Society as a global challenge - German impulses*. Berlin: Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (p. 131-148). DZA-Signatur: 01v 0151,1
85. Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v. (2001). Lebensqualität und intergenerationale Solidarität. *Informationsdienst Altersfragen*, 28(3/4):3-5. DZA-Zeitschriften.
- 2002
86. Kardorff E. v., Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.) (2002). *Personalbemessung in der Altenhilfe. wissenschaftliche, praxisbezogene und sozialpolitische Verständigungsversuche*. Regensburg: Transfer-Verlag. DZA-Signatur: 17z 0196
87. Kondratowitz, H.-J. v. (2002). Generation als Chiffre. Zur Dynamik von Produktion und Konsumtion musikalischer Genres in der Gegenwart. In G. Burkart, J. Wolf & M. Kohli (Hrsg.), *Lebenszeiten*. Opladen: Leske und Budrich (p. 229-247). DZA-Signatur: 03b 0246 \*
88. Kondratowitz, H.-J. v. (2002). Utilization patterns of gerontology and the dynamics of knowledge production. In Lars Andersson (Ed.), *Cultural Gerontology*. Westport: Auburn House (p. 13-23). DZA-Signatur: 01b 0544
89. Kondratowitz, H.-J. v. (2002). Entwicklung und Perspektiven einer "Cultural Gerontology". Zwischenkritik einer europäischen Bewegung. In G. Backes & W. Clemens (Hrsg.), *Zukunft der Soziologie des Alter(n)s*. Opladen: Leske u. Budrich (p. 279-92). DZA-Signatur: 01k 0549 \*
90. Kondratowitz, H.-J. v. (2002). Determinanten und Dynamiken der Verwendung sozialgerontologischen Wissens. In C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Gerontologie und Sozialpolitik*. Stuttgart: Kohlhammer (p. 219-233). DZA-Signatur: 01b 0500
91. Kondratowitz, H.-J. v. (2002). Erfahrungen und Perspektiven beim "Import" von Personalbemessungssystemen. In E. v. Kardorff & Kondratowitz, H.-J. v. (Hrsg.) *Personalbemessung in der Altenhilfe. wissenschaftliche, praxisbezogene und sozialpolitische Verständigungsversuche*. Regensburg: Transfer Verlag (p. 17-29). DZA-Signatur: 17z 0196
92. Kondratowitz, H.-J. v. (2002). Die Rolle der Familie für die Lebensqualität im Alter in vergleichender Perspektive. Erste Auswertungen von OASIS. *Informationsdienst Altersfragen*, 29(1/2):3-5. DZA-Zeitschriften.
93. Kondratowitz, H.-J. v. (2002). Konjunkturen – Ambivalenzen – Kontingenzen: Diskursanalytische Erbschaften einer historisch-soziologischen Betrachtung des Alter(n)s. In U. Dallinger & K.R. Schroeter (Hrsg.), *Theoretische Beiträge zur Alterssoziologie*. Opladen: Leske u. Budrich (p. 113-137). DZA-Signatur: 01k 0533 \*
94. Kondratowitz, H. J., Tesch-Römer, C., & Motel-Klingebiel, A. (2002). Establishing systems of care in Germany: a long and winding road. *Aging Clinical and Experimental Research*, 14, 239-246. \*[n]
95. Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v., Tesch-Römer C. (Hrsg.) (2002). *Lebensqualität im Alter. Generationenbeziehungen und öffentliche Servicesysteme im sozialen Wandel*. Opladen: Leske und Budrich. DZA-Signatur: 01k 0524 \*

96. Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v., Tesch-Römer C. (2002). Unterstützung und Lebensqualität im Alter. In Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v., Tesch-Römer C. (Hrsg.) *Lebensqualität im Alter. Generationenbeziehungen und öffentliche Servicesysteme im sozialen Wandel*. Opladen: Leske u. Budrich (p. 201-27). DZA-Signatur: 01k 0524 \*
97. Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v. (2002) Autonomie, Wohlbefinden und intergenerationale Solidarität im Alter. In H.J. Kaiser (Hrsg.), *Autonomie und Kompetenz*. Münster: LIT (p. 197-212). DZA-Signatur: 01b 0511
98. Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v. (2002) Die Bedeutung der Familie für die Lebensqualität alter Menschen im Gesellschaft- und Kulturvergleich. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 35(4):335-42. DZA-Zeitschriften \*

## 2003

99. Kondratowitz, H.-J. v. (2003). The legacy of social constructionism for social gerontology. In S. Biggs, A. Lowenstein, J. Hendricks (Eds.), *The need for theory. Critical approaches to social gerontology*. New York: Baywood (p. 45-62). DZA-Signatur: 01b 0543
100. Kondratowitz, H.-J. v. (2003). Sozialgerontologie in Europa. Gemeinsame Entwicklungsmuster und unterschiedliche Perspektiven. In F. Karl (Ed.). (2003). *Sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie: Alter und Altern als gesellschaftliches Problem und individuelles Thema*. Weinheim: Juventa Verlag (p. 111-128). DZA-Signatur: 01k 0552
101. [n] Kondratowitz, H.-J. v. (2003). Anti-Aging: alte Probleme und neue Versprechen. *Psychomed*, 15(3):156-60.
102. Kondratowitz, H.-J. v. (2003). Comparing welfare states. In A. Lowenstein & J. Ogg (Eds.), *OASIS - Old Age and Autonomy: The role of service systems and intergenerational family solidarity*. Haifa: Univ., Center for Research and Study of Aging (p. 25-60). DZA-Signatur: 01k 0540,1
103. Kondratowitz, H.-J. v., Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A. (2003). La qualité de vie des personnes âgées dans les états-providence européens (Quality of Life of the Elderly in European Welfare States). *Retraite et Societe*, 38(1), 133-169. DZA-Zeitschriften \*
104. Motel-Klingebiel A, Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v. (2003). Die gesellschaftsvergleichende Studie OASIS. Familiäre und wohlfahrtsstaatliche Determinanten der Lebensqualität im Alter. In Karl, F. (Hrsg.). *Sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie: Alter und Altern als gesellschaftliches Problem und individuelles Thema*. Weinheim: Juventa Verlag (p. 163-83). DZA-Signatur: 01k 0552
105. Motel-Klingebiel A, Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v. (2003). The role of family for quality of life in old age. A comparative perspective. In V. Bengtson (Ed.), *Global aging and challenges to families*. Hawthorne, NY: Aldine de Gruyter (p. 327-354). DZA-Signatur: 01k 0617 \*
106. Motel-Klingebiel A, Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v. (2003). The quantitative survey. In A. Lowenstein & J. Ogg (Eds.), *OASIS - Old Age and Autonomy: The role of service systems and intergenerational family solidarity*. Haifa: Univ., Center for Research and Study of Aging (p. 61-98). DZA-Signatur: 01k 0540,1
107. Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v. (2003). Runder Tisch Pflege. *Informationsdienst Altersfragen*, 30(6):9-12. DZA-Zeitschriften
108. Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v. (2003). Quality of life. In A. Lowenstein & J. Ogg (Eds.), *OASIS - Old Age and Autonomy: The role of service systems and intergenerational family solidarity*. Haifa: Univ., Center for Research and Study of Aging (p. 257-280). DZA-Signatur: 01k 0540,1

## 2004

109. Kondratowitz, H.-J. v. (2004). "Dynamische Unbeweglichkeit" - eine Ehrenrettung für die Reformfähigkeit des deutschen Sozialmodells? Zu den Thesen Stephan Lessenichs und die Zukunft der Pflegeversicherung als deren Testfall. *Informationsdienst Altersfragen*, 31(5):9. DZA-Zeitschriften.
110. Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v., Tesch-Römer C. (2004). Social inequality in the later life: cross-national comparison of quality of life. *European Journal of Ageing*, 1(1):6-14. DZA-Zeitschriften \*

## 2005

111. Kondratowitz, H.-J. v. (2005). Langfristiger Wandel der Leitbilder in der Pflege. In Schroeter, K. R., & Rosenthal, T. (Hrsg.) *Soziologie der Pflege: Grundlagen, Wissensbestände und Perspektiven*. 2005. Weinheim: Juventa (p. 125-140). DZA-Signatur: 03m 0195
112. Kondratowitz, H.-J. v. (2005). Die Beschäftigung von Migranten/innen in der Pflege. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38(6):417-23. DZA-Zeitschriften \*
113. Kondratowitz, H.-J. v. (2005). Der Runde Tisch Pflege. Entstehungsbedingungen, Dynamik und Resultate. *Informationsdienst Altersfragen*, 32(6):2-4. DZA-Zeitschriften
114. Kondratowitz, H.-J. v. (2005). Gewohnheiten im Alter. *Psychotherapie im Alter*, 2(2):9-20. DZA-Zeitschriften
115. [n] Kondratowitz, H.-J. v. (2005). Artikel: Generationen, Generationenbewusstsein, Generationenkonflikt, Generationentransfer, Gerontokratie, Greis/Greisin. In: F. Jaeger (ed.), *Enzyklopädie der Neuzeit* (16 Bde.). Stuttgart: Metzler 2005 (Online-Ausgabe: Leiden: Koninklijke Brill NV: 2015).
116. Motel-Klingebiel A, Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v. (2005) Welfare states do not crowd out the family: evidence for mixed responsibility from comparative analyses. *Ageing & Society*, 25(6):863-82. DZA-Zeitschriften \*

## 2006

117. Kondratowitz, H.-J. v. Strategien der Lebensvergewisserung? Anti-Aging als Provokation der Gerontologie. *Informationsdienst Altersfragen*, 33(5):2-3.
118. Tesch-Römer C. & Kondratowitz, H.-J. v. (2006). Comparative ageing research: a flourishing field in need of theoretical cultivation. *European Journal of Ageing*, 3(3):155-67. DZA-Zeitschriften \*

## 2007

119. Kondratowitz, H.-J. v. (2007). Diversity in alternden Gesellschaften. Beiträge der Altersforschung. In Armbrüster, C., Bayreuther, F., Benz, W., Dören, M., Eisend, M., Fuchs, M., & Widman, P. (2007). *Diversity studies: Grundlagen und disziplinäre Ansätze*. Frankfurt am Main: Campus (p. 123-142). DZA-Signatur: 03b 0343i
120. Kondratowitz, H.-J. v. (2007). Ist Altern eine Krankheit? *Public Health Forum*, 15(4): 5-7. DZA-Zeitschriften
121. Kondratowitz, H.-J. v. (2007). Review of John A. Vincent, Chris R. Phillipson and Murna Downs (eds.)(2006). *The Futures of Old Age*. London: Sage. *International Journal of Ageing and Later Life*, 2(1): 119–122. DZA-Zeitschriften \*
122. Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v. (2007). Unique as well as universal - complexities of comparative ageing research. *European Journal of Ageing*, 4(2):103-106. DZA-Zeitschriften \*

123. Tesch-Römer C, Motel-Klingebiel A, Kondratowitz, H.-J. v. (2007). Kultur- und gesellschaftsvergleichende Forschung. Erträge für die Gerontologie. In H.-W. Wahl & H. Moltenkopf (Hrsg.), *Altenforschung am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Berlin: Akademische Verlagsgesellschaft (p. 325-343). DZA-Signatur: 01b 0597
- 2008
124. \* Hokema A, Kondratowitz, H.-J. v., Kühnemund C, Tesch-Römer C. (2008). La réforme de l'assurance dépendance en Allemagne et ses répercussions sur la qualité des soins. *Retraite et Société*, 2008(55):156-63. DZA-Zeitschriften
125. Kondratowitz, H.-J. v. (2008). Alter, Gesundheit und Krankheit aus historischer Perspektive. In Kuhlmeier, A., & Schaeffer, D. (Hrsg.). *Alter, Gesundheit und Krankheit*. Bern: Verlag Hans Huber (p. 64-81). DZA-Signatur: 31m 0139
- 2009
126. Kondratowitz, H.-J. v. (2009). Introduction: Establishing a humanistic gerontology - challenges and opportunities. In R. Edmondson & H.-J. v. Kondratowitz (Eds.), *Valuing older people. A humanist approach to ageing*. Bristol: Policy Press (p. 1-20). DZA-Signatur: 01i 0373
127. Edmondson R, Kondratowitz, H.-J. v. (Eds.) (2009). *Valuing older people. A humanist approach to ageing*. Bristol: Policy Press. DZA-Signatur: 01i 0373 \*
128. Kondratowitz, H.-J. v. (2009). Alter(n) in Ost und West: Der Wandel normativer Modellierungen des Alter(n)s in historisch vergleichender Perspektive. In S. van Dyk (Hrsg.), *Die jungen Alten*. 2009. Frankfurt am Main: Campus (p. 256-78). DZA-Signatur: 01g 0611
129. Kondratowitz, H.-J. v. (2009). The long road to a moralisation of old age. In R. Edmondson & H.-J. v. Kondratowitz (Eds.), *Valuing older people. A humanist approach to ageing*. Bristol: Policy Press (p. 107-122). DZA-Signatur: 01i 0373 \*
130. Kondratowitz, H.-J. v., Kühnemund C, Hoffmann E. (2009). Fachkampagne "Berufsfeld: Moderne Altenpflege": Konzepte, Diskussionen, Strategien. *Informationsdienst Altersfragen*, 36(1):2-6.
- 2010
131. Kondratowitz, H.-J. v. Auf dem Weg zur Anerkennung? Hakenschlüge im Verhalten der öffentlichen Instanzen gegenüber der Beschäftigung osteuropäischer Pflegekräfte in Privathaushalten. In K. Scheiwe & J. Krawietz (Hrsg.). *Transnationale Sorgearbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (p. 229-47). DZA-Signatur: 17i 0346 \*
132. Kondratowitz, H.-J. v. (2010). International vergleichende Altersforschung: Bedingungen, Ergebnisse und Strategien. In K. Aner & U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter*. Wiesbaden: Springer VS (p. 467-480). \*[n]
133. Kondratowitz, H.-J. v. (2010). Review of K. Warner Schaie and Ronald P. Abeles (eds), *Social Structures and Aging Individuals: Continuing Challenges*, Springer Publishing Company, New York, 2008. *Ageing & Society*, 30(1), 183-184. [n]
- 2012
134. Kondratowitz, H.-J. v. (2012). Alter und Altern. In Albrecht, G., & Groenemeyer, A. (Hrsg.). *Handbuch soziale Probleme*. Wiesbaden: Springer VS (p. 279-319). DZA-Signatur: 03b 0216,1\*2
- 2013
135. Kondratowitz, H.-J. v. (2013). Becoming conscious of the 'whole Mediterranean'. Old cleavages and recent developments. In J. Troisi & H.-J. v. Kondratowitz (Eds.), *Ageing in the Mediterranean*. Bristol: Policy Press (p. 75-97). DZA-Signatur: 01b 0799 \*

136. Kondratowitz, H.-J. v. (2013). Squaring the circle. Demographic outlook and social development as determinants of ageing in the Mediterranean. In J. Troisi & H.-J. v. Kondratowitz (Eds.), *Ageing in the Mediterranean*. Bristol: Policy Press (p. 3-32). DZA-Signatur: 01b 0799 \*
137. Tesch-Römer C, Kondratowitz, H.-J. v. (2013). Comparative ageing research. A flourishing field in need of theoretical cultivation. In M.P. Cutchin (Ed.), *Researching social gerontology. Vol. 4: Cross-cutting epistemological issues*. Los Angeles: Sage (p. 3-24). DZA-Signatur: 01b 0769,4
138. Troisi J, Kondratowitz, H.-J. v. (2013). Conclusion and themes for further discussion. In J. Troisi & H.-J. v. Kondratowitz (Eds.), *Ageing in the Mediterranean*. Bristol: Policy Press (p. 359-373). DZA-Signatur: 01b 0799 \*
139. Troisi J, Kondratowitz, H.-J. v. (Eds.) (2013). *Ageing in the Mediterranean*. Bristol: Policy Press. DZA-Signatur: 01b 0799 \*

140. Kondratowitz, H.-J. v. (2013). Altern im Widerspruch. Mediale Repräsentationen von Lebensaltern und Generationen in den südlichen Ländern des Mittelmeerraums. *Medien & Altern*, 2(2):48-65. DZA-Zeitschriften

2014

141. Kondratowitz, H.-J. v. (2014). Zur Geschichte des DZA aus sozialwissenschaftlicher Sicht. In DZA (Hrsg.), *40 Jahre DZA*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (p. 18-36). DZA-Signatur: 01a 0076

2015

142. Kondratowitz, H.-J. v. (2015). Aging worlds in contradiction. Gerontological observations in the Mediterranean region. *International Journal of Ageing and Later Life*, 10(1):35-54. DZA-Zeitschriften \*
143. Kondratowitz, H.-J. v. (2015). Wissenschaftshistorische Erbschaften der gerontologischen Multi- und Interdisziplinaritätsdiskussion. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 48(3):210-4. DZA-Zeitschriften \*

2016

144. Kondratowitz, H.-J. v. (2016). Troublesome movements. Migration and ageing regimes in Germany. In Karl, U., & Torres, S. (Eds.), *Ageing in contexts of migration*. London: Routledge Taylor & Francis Group (p. 67-80). DZA-Signatur: 01k 1067 \*

2020

145. Kondratowitz, H.-J. v. (2020). Vergleichende Altersforschung. Nationale Bedingungen, internationale Ergebnisse und Strategien. In Aner, K. & U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter*. Wiesbaden: Springer VS (p. 653-64). DZA-Signatur: 01k 0845\*2 \*

2021

146. Kondratowitz, H.-J. v. (2021). Geschichtlichkeit des Alter(n)s. In K.R. Schroeter, C. Vogel & H. Künemund (Hrsg.), *Handbuch Soziologie des Alter(n)s*. Springer VS, Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-09630-4\\_9-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-09630-4_9-1)
147. Kondratowitz, H.-J. v. (2021). Zur Hinführung. Diskurswelten des Alterns: Erbschaften und Neugewinn. In F. Kolland, V. Gallistl, & V. Parisot (Hrsg.). *Kulturgerontologie. Konsellationen, Relationen und Distinktionen*. Wiesbaden: Springer VS (p. 125-150). DZA-Signatur: 01k 1131 \*

## **Impressum**

Tesch-Römer, C. (2025). Zauber der Kultur. Zum Tod von Hans-Joachim von Kondratowitz / Enchantment of Culture. On the Death of Hans-Joachim von Kondratowitz [DZA Aktuell 01/2025]. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. <https://doi.org/10.60922/05ec-tg59>

ISSN: 2944-1021

Creative Commons CC-BY-Share Alike4.0

Erschienen im Januar 2025.

DZA Aktuell ist ein Produkt des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA), Berlin. Das DZA wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

[www.dza.de](http://www.dza.de)

